Endbericht

Bestandsaufnahme des Fort- und Weiterbildungsangebots für Lehrkräfte an beruflichen Schulen bezogen auf das Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung und den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt

Studie im Auftrag des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)

Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. (ibbw)

Dr. Ingo Diedrich
Tilman Zschiesche

Impressum

Herausgeber

Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. (ibbw)

Weender Landstraße 6
37073 Göttingen

Tel.: 0551/548220
E-Mail: info@ibbw.de
www.ibbw.de

Autoren

Dr. Ingo Diedrich
Tilman Zschiesche

Unter Mitarbeit von:

Susanne Tönnies
Roman Krylov

Auftraggeber

BIBB- Bundesinstituts für Berufsbildung

Postfach 201264
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Tel.: 0228 / 107 – 0
E-Mail: zentrale@bibb.de
www.bibb.de

Göttingen Februar 2009

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Inhalt

1. Einleitung ... 5

2. Kurzfassung ... 6

2.1 Fortbildungsangebot ... 6

2.2 Strukturmodelle der Lehrerfortbildung ... 6

3. Ausgangspunkt ... 8

3.1 Untersuchungsinteresse ... 8

3.2 Auftrag ... 8

4. Untersuchungsdesign und Vorgehen ... 9

4.1 Erster Untersuchungsschritt ... 9

4.2 Zweiter Untersuchungsschritt ... 10

4.2.1 Systematische Erfassung der relevanten Angebote ... 10
4.2.2 Form, Entwicklungstendenzen der Angebote sowie Nachfrage und Steuerungsinstrumente der Landesinstitute ... 15
4.2.3 Externe Anbieter und exemplarische Erfassungen externer Angebote ... 15
4.2.4 Erfassungen wichtiger struktureller Merkmale der jeweiligen Fortbildungsmodelle (Strukturmodelle) ... 15

5. Ergebnisse ... 16

5.1 Erfassung der Angebote ... 16

5.1.1 Fortbildungsbereiche ... 17
5.1.2 Merkmale ... 18
5.1.3 übergangsorientierten Angebote ... 19
5.1.4 Benachteiligtenrelevante Angebote ... 21
5.1.5 Externe Anbieter und deren Angebote (exemplarisch Hessen) ... 22

5.2 Strukturmodelle ... 24

5.2.1 Die vier Modelle ... 25
5.2.2 Einordnung der Modelle ... 29

5.3 Die Bedeutung der Fortbildungsangebote in den verschiedenen Strukturmodellen ... 30

5.4 Fragebogen ... 30

5.4.1 Fortbildungspflicht ... 31
5.4.2 Finanzierung ... 31
5.4.3 Fortbildungsangebot ... 32
5.4.4 Koordinierung der Fortbildungsangebote ... 32
5.4.5 Umsetzung ... 32
5.4.6 Bedarf ... 32
5.4.7 Online–Datenbank ... 33
5.4.8 Themen ... 33
5.4.9 Beispiele ... 35

6. Zusammenfassung ... 39

7. Literatur ... 41

8. Unveröffentlichter Anhang ... 42

8.1 Arbeitspakete (Quellen der Auswertung und Vollständigkeit des Rücklaufs) ... 42

8.2 Datenblätter der Länder ... 43

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der Angebote auf die Fortbildungsbereiche 17
Abbildung 2: Anteil der markierten Angebote an allen Angeboten 18
Abbildung 3: Verteilung der übergangsorientierten Angebote auf die Fortbildungsbereiche 19
Abbildung 4: Verteilung der benachteiligtenrelevanten Angebote auf die Fortbildungsbereiche 21
Abbildung 5: Indizierung gegliedert nach Anbietergruppen 23
Abbildung 6: Zentral administrierte Angebotsstruktur 25
Abbildung 7: Deregulierte Marktstruktur 26
Abbildung 8: Zentral erfasste Angebotsstruktur 27
Abbildung 9: Dezentral administrierte Angebotsstruktur 28
Abbildung 10: Übersicht über die Strukturmodelle der Länder 29
Abbildung 11: Anteil der relevanten Angebote am Gesamtpool 34
Abbildung 12: Dauer der Veranstaltungen 36
Abbildung 13: Strukturmerkmale der Veranstaltungen I 36
Abbildung 14: Strukturmerkmale der Veranstaltungen II 37
Abbildung 15: Auslastung der Veranstaltungen 37
Abbildung 16: Ausfallquote der Veranstaltungen 38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:Definition der Fortbildungsbereiche (Kategorien) 12
Tabelle 2:Definition der Merkmale 14
Tabelle 3: Auszählung der Fortbildungsbereiche 17
Tabelle 4: Angebote nach Merkmalen 18
Tabelle 5:Quantitatives Verhältnis von staatl. und externen Anbietern 22
Tabelle 6: Angebote für Berufl. Schulen bzw. für alle Schulformen 22
Tabelle 7: Fortbildungsbereiche (externe Anbieter) 23
Tabelle 8: Legende der Grafikelemente 24
Tabelle 9: Abkürzungen der Bundesländer 24
Tabelle 10: Quellen der Auswertung und Vollständigkeit des Rücklaufs 42

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

1. Einleitung

Die berufliche Bildung an Schulen führt auf einen anerkannten Berufsabschluss hin. Dieser Anspruch und die Verortung der entsprechenden Schulen im Bereich der Arbeitswelt bestimmte lange Zeit das Selbstverständnis der hier tätigen Professionen.

Der Blick auf die Situation der so genannten benachteiligten Jugendlichen führt schon seit vielen Jahren zu einer intensiven Diskussion dieses Selbstverständnisses. Es geht nicht mehr nur um Berufspädagogik, sondern auch um Sozialpädagogik. Neben der arbeitsweltbezogenen Betrachtung tritt eine personenorientierte Perspektive der Unterstützung zur „biographischen Lebensbewältigung“ in Bezug auf die Arbeitswelt (vgl. Enggruber 2001, S. 205).

Seit einigen Jahren tritt in der Diskussion um die Professionalisierung im Bereich der Benachteiligtenförderung immer stärker der Begriff des „Übergangssystems“ in den Vordergrund. Gemeinsam ist allen Maßnahmen in diesem System, „dass sie keinen qualifizierten Ausbildungsabschluss vermitteln, der den Jugendlichen Ansprüche in der Berufsausbildung oder auf dem Arbeitsmarkt sichert“ (Klieme 2008, S. 97). In diesem Bereich wird das grundlegende Ziel der beruflichen Bildung nur noch vermittelt vertreten. Gleichzeitig wird mit diesem System der Bereich der Benachteiligtenförderung in der beruflichen Bildung definiert: Im Übergangssystem befinden sich sowohl Jugendliche, die aufgrund einer Marktbenachteiligung als auch Jugendliche, die aufgrund eines besonderen Förderbedarfs den direkten Weg in die Arbeitswelt nicht gestalten können. Im Gegensatz zu Jugendlichen in der dualen Ausbildung sind diese Jugendlichen noch auf dem Weg in die Arbeitswelt.

Dies stellt besondere Anforderungen an die begleitenden Professionen. Der konstant hohe Anteil (ca. 40%) des Übergangssystems (Klieme 2008, S. 96) weist auf die große Relevanz der Professionalität in diesem Bereich hin. Dies gilt nicht nur für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, sondern im besonderen Maße auch für die Lehrkräfte. Das Bundesinstitut für berufliche Bildung (BIBB) bereitet in diesem Zusammenhang eine umfassende Studie vor.

Die vorliegende Bestandsaufnahme der aktuellen Fortbildungssituation für Lehrkräfte der beruflichen Schulen ist als Vorstudie zur geplanten BIBB Studie konzipiert. In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Vorstudie vorgestellt. Die Diskussion der gewonnenen Daten erfolgt in einer separaten Veröffentlichung.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

2. Kurzfassung

Die Etablierung des Übergangssystems hat die Berufliche Bildung verändert. Daraus resultieren veränderte und neue Kompetenzanforderungen an das Bildungspersonal. Das Bundesinstitut für Berufsbildung stellt daher die Frage nach dem Professionalisierungsbedarf für das Bildungspersonal in diesem Bereich.

Die vorliegende Bestandsaufnahme soll klären, ob ein solcher Professionalisierungsbedarf in der Lehrerfortbildung der Bundesländer erkannt und durch entsprechende Angebote umgesetzt wird. Grundlage dieser Bestandsaufnahme ist eine Auszählung der öffentlich zugänglichen Fortbildungsangebote der Landesinstitute für Lehrerfortbildung, Internetrecherche, standardisierte Befragungen der Ansprechpartner der Länder und qualitative Interviews mit diesen Personen.

2.1 Fortbildungsangebot

Die Auszählung der Angebote bezieht sich auf das 2. Halbjahr 2008 für Lehrkräfte an Beruflichen Schulen:

- Es wurden Angebote aus 15 Bundesländern erfasst.
- Insgesamt wurden 11.348 Angebote ausgezählt, sechs Bereichen der Lehrerfortbildung zugeordnet und anhand von fünf für das Untersuchungsinteresse relevanten Merkmalen indiziert.

Fortbildungsbereiche

Die Angebote (n=11.348) verteilen sich folgendermaßen auf die Fortbildungsbereiche:

Schulmanagement	12,4 %
Selbstmanagement	22,9 %
Fachbezogene Inhalte	12,4 %
Fachdidaktik	32 %
Didaktik	14,8 %
Sozialkompetenz der SchülerInnen	5,6%

Merkmale

Die Angebote (n=11.348) wurden mit folgenden Merkmalen indiziert:

Übergangsorientiert	2,4 %
Benachteiligtenrelevant	0,8 %
Kooperationsorientiert	1,8 %
Kooperierend	1,5 %
Selbstreflexionsfördernd	5,8 %

2,4 % aller Angebote gelten demzufolge als übergangsorientiert und 0,8% als benachteiligtenrelevant. In Bezug auf diesen Anteil am Gesamtangebotspool gibt es zwischen den Ländern nur geringe Abweichungen. Fast 60 % der übergangsorientierten Angebote gehören zum Fortbildungsbereich Sozialkompetenz und gut 18 % in den Bereich des Schulmanagements. Die 0,8 % benachteiligtenrelevanten Angebote können ebenfalls zu einem großen Teil im Bereich der Sozialkompetenz (38,6 %) verortet werden. Wichtig ist darüber hinaus v.a. der Bereich Selbstmanagement (18,2 %).

Die Befragung der Ländervertreter/ innen ergab:

Anteil, der als „übergangsorientiert“ eingeordneten Angebote	25 %
Anteil, der als „benachteiligtenrelevant“ eingeordneten Angebote	23 %
Die Auslastung der Veranstaltungen liegt bei	90 %
Die als übergangsorientiert bzw. benachteiligtenrelevant eingeordneten Veranstaltungen finden statt	ca. 80 %

2.2 Strukturmodelle der Lehrerfortbildung

Um die Auszählungen und die Angaben der Ländervertreter interpretieren zu können, muss die Struktur der jeweiligen Lehrerfortbildung mit einbezogen werden. Insbesondere auf der Basis des Fragebogens und der Interviews konnten vier Strukturmodelle erstellt werden. Sie unterscheiden sich insbesondere in der Art der Steuerung und der Bedeutung des Angebotspools:

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

- Modell 1: Zentral administrierte Angebotsstruktur
- Modell 2: Deregulierte Marktstruktur
- Modell 3: Zentral erfasster Angebotsmarkt
- Modell 4: Dezentral administrierte Angebotsstruktur

Die länderspezifischen Strukturen werden zu diesen Modellen in Beziehung gesetzt. Wichtig ist dabei, dass mehrere Länder in einem intensiven Umgestaltungsprozess eingebunden sind.

Die Bestandsaufnahme bietet sowohl im Hinblick auf die Angebote als auch auf die Strukturen einen weitreichenden Überblick. Es hat sich gezeigt, dass die Länder sehr unterschiedliche Wege in der Lehrerfortbildung und somit auch der Professionalisierung im Bereich der Beruflichen Bildung gehen. Entsprechend der verschiedenen Modelle ergeben sich unterschiedliche Steuerungsmöglichkeiten und Bedeutungen des jeweiligen Angebotspools. So ist es wichtig, ob die relevanten Veranstaltungen im öffentlichen Pool präsentiert werden oder z.B. direkt mit den Schulen verhandelt werden, ob sich die Landesinstitute als die zentralen Anbieter verstehen oder budgetierte Schulen den „freien Markt“ nutzen sollen.

In den meisten Ländern gibt es Angebote, die auch für die Berufliche Bildung den Übergang in die Arbeitswelt bearbeiten. Auch werden benachteiligtenrelevante, kooperierende und selbstreflektierende Veranstaltungen angeboten. Ein ausgeprägtes Konzept zur Professionalisierung der Lehrkräfte für das Übergangssystem ist aus der Sicht der Studie kaum zu erkennen.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

3. Ausgangspunkt

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) bereitet ein Forschungsprojekt „Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt“ vor. Im Rahmen einer Vorstudie sollten dabei u.a. Fortbildungsangebote für Lehrkräfte an Berufsbildenden Schulen ermittelt und beschrieben werden, die für diese Thematik relevant sind. Mit dem Auftrag zur Durchführung dieser Studie wurde das Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. betraut.

3.1 Untersuchungsinteresse

- Der Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in eine Berufsausbildung gestaltet sich für eine zunehmende Zahl von Jugendlichen problematisch. Die Gruppe der sog. „benachteiligten Jugendlichen“ ist von dieser Problematik in besonderer Weise betroffen.
- Neuere Untersuchungen zeigen, dass sich neben der schulischen Bildung und der beruflichen Bildung ein sog. „Übergangssystem“ herausgebildet hat, das nach Zahlen und in seiner gesellschaftspolitischen Relevanz eine neue und dringliche bildungspolitische Herausforderung darstellt.
- Mit der Entwicklung der Problematik des „Übergangs“ sind daher neue Anforderungen an die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte im Übergang Schule-Beruf sowie im Bereich der sog. „beruflichen Benachteiligtenförderung“ entstanden (vgl. Enggruber 2001, Bojanowski 2005).
- Im Bereich der Erstausbildung von Lehrkräften (vgl. Stomporowski 2007) und sozialpädagogischen Fachkräften (vgl. Christe 2002) wird die Bedeutung dieser Thematik noch nicht erkennbar nachvollzogen.
- Es stellt sich daher die Frage, ob die Fort- und Weiterbildung für das Bildungspersonal die Bedeutung der Übergangsproblematik angemessen berücksichtigt und einen bedarfsgerechten Beitrag zur Professionalisierung in diesem Bereich leisten kann.
- Im Rahmen dieser Studie sollen dabei zunächst die Angebote zur Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften an beruflichen Schulen, die einen erkennbaren Bezug zur Übergangsproblematik und zur Förderung von Schülerinnen und Schüler mit einem besonderen Förderbedarf aufweisen, ermittelt und in ihrem Verhältnis zum Gesamtangebot dargestellt werden. Die Studie soll die Fortbildungsangebote der Landesfortbildungsinstitute der Länder der Bundesrepublik Deutschland erfassen und auch Hinweise über die für die Thematik der Studie relevanten Angebote nichtstaatlicher Anbieter liefern.
- Da sich in den verschiedenen Ländern der Bundesrepublik Deutschland ganz unterschiedliche Modelle der Lehrerfortbildung entwickelt haben, sind zur Interpretation der erhobenen Daten die Modelle der Lehrerfortbildung der einzelnen Länder zu erheben und als Basis einer vergleichenden Auswertung darzustellen.

3.2 Auftrag

In einer dreimonatigen Studie sollten im Überblick die für das beschriebene Untersuchungsinteresse relevanten Angebote der Lehrerfortbildung für Lehrkräfte an beruflichen Schulen (im Folgenden: „relevante Angebote“) systematisch erhoben werden.

Der Auftrag bestand im Einzelnen darin:

- Die verschiedenen Strukturmodelle der staatlichen Lehrerfortbildung für alle Bundesländer darzustellen.
- Die Kontaktdaten der staatlichen Fortbildungseinrichtungen zu ermitteln sowie die entsprechenden Informationsquellen (Internetseiten, Fortbildungsprogrammhefte etc.) zusammenzustellen.
- Weitere Anbieter und Angebote außerhalb der staatlichen Angebote, die sich an die Zielgruppe zu den angegebenen Themenbereichen wenden, exemplarisch zu erfassen.
- Umfang (Anzahl der Angebote) und Form (z.B. eintägige Veranstaltungen, prozessbegleitende Seminare) der von staatlichen Institutionen angebotenen relevanten Fort- und Weiterbildungen sowie – per Befragung der Anbieter – die Nachfrage nach diesen Veranstaltungen zu erfassen.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

4. Untersuchungsdesign und Vorgehen

Die Studie ist als Vorstudie zur BIBB Studie konzipiert und wurde in zwei Untersuchungsschritten durchgeführt:

- Im ersten Untersuchungsschritt (Pretest) wurden für alle Länder die zugänglichen Fortbildungsangebote per Internetrecherche erhoben und kategorisiert. So konnte die Kategorienbildung erprobt werden.
- Im Rahmen des zweiten Untersuchungsschritts (Hauptuntersuchung) wurden Experteninterviews mit Vertreter/-innen der Fortbildungsinstitute aller Länder geführt, Strukturmodelle für alle Länder auf Basis der Experteninterviews und einer Internetrecherche entwickelt, die Fortbildungsangebote der Länder erfasst, ausgezählt, kategorisiert und indiziert sowie eine standardisierte Befragung von Vertretern der Fortbildungsinstitute per Online-Fragebogen durchgeführt.

4.1 Erster Untersuchungsschritt

Im Pretest wurden für die Erfassung und Darstellung der Angebote sechs Kategorien gebildet. Mit Hilfe dieser Kategorien sollten die Angebote klassifiziert sowie die Relevanz der Angebote mit Bezug zum Untersuchungsinteresse im Verhältnis zum Gesamtangebot ermittelt werden.
Im Pretest wurden folgende Kategorien gebildet und die Möglichkeit einer Zuordnung der ermittelten Angebote zu diesen Kategorien erprobt:

1. Fachdidaktik (z.B. veränderte Rahmenrichtlinien, Modifizierung der Fachinhalte)
2. Allgemeine Didaktik (z.B. Lernfelder, Softwareeinsatz, Teamarbeit)
3. Übergang Schule - Beruf
4. Vermittlung von „Softskills“ und individuelle Förderung (z.B. Kommunikationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Lernschwächen)
5. Schulmanagement (z.B. Qualitätssicherung, Personalentwicklung, Richtlinienimplementierung)

Besonders wichtig waren die Kategorien 3.) und 4.), mit ihnen sollten die für die Thematik relevanten Angebote erfasst werden. Die anderen Kategorien dienten der Systematik, um die relevanten Angebote in ein quantitatives Verhältnis zu den übrigen Angeboten zu setzen. In allen Bundesländern wurden die zentralen Online-Kataloge identifiziert und die so einsehbaren Angebote den fünf Kategorien zugeordnet.

Dies gab einen ersten Überblick über die Angebotssituation. Doch schon in dem Pretest wurde deutlich, dass die Länder den Katalogen sehr unterschiedliche Bedeutungen zuweisen und die auf diese Weise ermittelten Angebote weder repräsentativ noch vergleichbar waren.

Es zeigte sich auch, dass die Systematik der Kategorienbildung geändert werden musste. Die ursprüngliche Idee war gewesen, die für die Übergangsfrage relevanten Angebote mit ein oder zwei Kategorien zu erfassen und somit von den anderen Bereichen abgrenzen zu können. Diese Abgrenzung zu den anderen Kategorien konnte jedoch nicht durchgängig aufrechterhalten werden. So gibt es z.B. Angebote im Bereich des Schulmanagements, die sich mit dem Thema des Übergangs beschäftigen. Ein entsprechendes Angebot müsste demzufolge sowohl der Kategorie 3 also auch der Kategorie 5 zugeordnet werden. Solche – z.T. mehrfache – Überschneidungen waren in allen Kategorien zu finden.

Aus dem Pretest ergaben sich also zwei zentrale Schlussfolgerungen:

- Eine einfache Auszählung der Angebote der einzelnen Länder ergibt keine direkt miteinander vergleichbaren Daten, denn es gibt sehr große strukturelle Unterschiede zwischen den Fortbildungseinrichtungen der Ländern und damit eine ganz unterschiedliche Gewichtung und Bedeutung der in den Datenbanken erfassten Fortbildungsangebote.
- Die für den Pretest entwickelten Kategorien können zwar inhaltlich die relevanten Bereiche abbilden, führen aber zu systematischen Problemen in der Erfassung und Darstellung des Verhältnisses von „relevanten“ Angeboten zum Gesamtangebot.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

4.2 Zweiter Untersuchungsschritt

In der Konkretisierung des Auftrags wurde auf der Grundlage der Ergebnisse und Erfahrungen des Pretests das konkrete Design für die Hauptuntersuchung entwickelt. Diese hatte vier Schwerpunkte:

- Systematische Erfassung der Fortbildungsangebote aller Länder und Indizierung nach Kategorien und Merkmalen
- Standardisierte Befragung der zuständigen Referenten zur Form und Entwicklung der relevanten Angebote, zur Nachfrage nach diesen Angeboten sowie zu Steuerungsmechanismen (Angebot/Nachfrage-Relation) mit Hilfe einer Online-Befragung
- Exemplarische Erhebung von relevanten Angeboten externer, also nicht-staatlicher Anbieter, für die Lehrerfortbildung
- Erhebung der Struktur der Lehrerfortbildung in den einzelnen Ländern und Darstellung der Struktur anhand von Modellen, die eine bessere Bewertung der Bedeutung der ermittelten Angebote ermöglichen (Experteninterviews und Online-Recherche)

4.2.1 Systematische Erfassung der relevanten Angebote

In diesem Untersuchungsfeld standen folgende Fragestellungen im Vordergrund:

- Wie viele relevante Angebote gibt es?
- Welchen Anteil nehmen die relevanten Angebote am Gesamtumfang ein?
- In welchen Fortbildungsbereichen sind sie anzusiedeln?
- Welche externen Anbieter gibt es?
- Welche Aussagen können über die Angebote der externen Anbieter gemacht werden?

Wie der Pretest gezeigt hat, präsentieren die Landesinstitute der einzelnen Länder alle oder eine Auswahl ihrer Angebote sowie ggf. die Angebote weiterer Anbieter in einer Online-Datenbank. Diese Daten waren die zentrale Basis zur Klärung der ersten drei Fragestellungen nach der Quantität und den Fortbildungsbereichen. Auch die Fragen nach den externen Anbietern und deren Angebote werden primär über die Auszählung dieser Datenbanken beantwortet.

Um der föderalen Struktur gerecht zu werden, sollten die Daten aller Länder erhoben werden. Als Zeitraum für die Untersuchung wurden die Monate Juli 2008 bis Dezember 2008 ausgewählt. Dieser Zeitraum stellte die größtmögliche gemeinsame Schnittmenge der bei den Ländern im Untersuchungszeitrum zu ermittelnden Daten dar und ist gleichzeitig lang genug, um eine Aussage zur aktuellen Angebotssituation treffen zu können.

Ziel war also eine Vollerhebung aller Angebote für die Lehrpersonen der beruflichen Schulen, die für das zweite Halbjahr 2008 in den zentralen Online-Datenbanken der Bundesländer präsentiert werden. Diese Daten galt es zu erfassen und auszuwerten.

Zur Umsetzung waren mehrere Schritte notwendig:

1. Aufbau einer eigenen Datenbank zur einheitlichen, vergleichbaren Erfassung und Auswertung der Daten der Landesinstitute
2. Recherche, inwieweit die öffentlich zugänglichen Daten, den notwendigen Kriterien entsprechen
3. Z.T. konnten die Daten nicht aus den Datenbanken der Länder übernommen werden, sondern mussten per Datenbankabfrage durch die Institute bzw. deren technischen Dienste exportiert werden, um die Daten in einer zu verarbeitenden Form zu erhalten. Hierzu mussten z.T. langwierige Verhandlungen geführt werden.
4. Konvertierung der Daten aus dem Internet bzw. der Datenbankabfrage in das eigene Datenbankformat
5. Entwicklung von Kategorien und Merkmalen zur Erfassungen und Darstellung der Angebote
6. Einteilung in Kategorien und Vergabe der Merkmale für jedes Angebot
7. Auswertung und Darstellung der Daten
8. In einem letzten Schritt werden allen Ansprechpartnern der Länder die jeweiligen Länderdaten zugesandt. Sie haben somit die Möglichkeit einer korrigierenden Rückmeldung.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Eine besondere Bedeutung kommt dem fünften Punkt zu. Hier werden die wesentlichen systematischen Eckpunkte für die Auswertung definiert. Im Pretest hatte sich gezeigt, dass die eindimensionale Kategorisierung zu systematischen Problemen führt. Es wurden daher zwei Ebenen der Kategorisierung entwickelt.

1. Auf der ersten Ebene der Kategorisierung geht es darum einen Referenzbereich zu definieren, der unabhängig von der dieser Studie zugrunde liegenden Fragestellung gilt. Dies ist notwendig, um die mehreren tausend Angebote übersichtlich gruppieren zu können. Nur so ist es möglich, darzustellen, in welchen Bereichen die relevanten Angebote zu verorten sind. Auf dieser Ebene haben wir uns für die eher konventionelle Einteilung nach „Fortbildungsbereichen“ entschieden. Jedes Angebot wird demzufolge einem der definierten Fortbildungsbereiche als Kategorie zugeordnet. Wir erhalten somit nicht nur einen Überblick über die für das Thema relevanten Angebote, sondern können einen Bezug zur Struktur des Gesamtangebots herstellen.
2. Auf der zweiten Ebene liegt der Fokus bei den relevanten Angeboten. Hier geht es konkreter um die Operationalisierung der inhaltlichen Fragestellung. Es werden „Merkmale“ als Indikatoren definiert, mit deren Hilfe die relevanten Angebote identifiziert und indiziert werden können.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Fortbildungsbereiche (Kategorien)

Titel	Themen
1. Schulmanagement	Themen, die die Belange der Schule ansprechen: Qualitätssicherung, Evaluationen, Verbesserungen der Organisation in der Schule, Organisation mit Partnerschulen, Schulverwaltungsprogramme. Insbesondere für Leitungspersonen: z.B. Personal- und Organisationsentwicklung, Qualitätssicherung, Führung, Öffnung der Schule, Kooperation mit Betrieben etc.
2. Selbstmanagement	Themen zur Entwicklung der eigenen professionellen Persönlichkeit (Selbst- u. Sozialkompetenz der Lehrperson) z.B.: Verbesserung der eigenen Kompetenzen für den beruflichen Aufstieg (Schulleiter, Beratungslehrer, alle Funktionen mit mehr Verantwortung in der Schule) emotionale und körperliche Gesundheit der Lehrer (z.B. Burnoutprävention), Verbesserung der kommunikativen Fähigkeiten (Stimmbildung, Konfliktmanagement) interkulturelle Kompetenz, Benachteiligtensensibilisierung (z.B. Gender), Kooperations- und Vernetzungsorientierung Bildung der Lehrer zu bestimmten allgemeinen Themen wie Drogen oder psychischen Krankheiten
3. Fachbezogene Inhalte	Insbesondere fachbezogene Neuerungen (neuer Wissenstand zum Fach, neue Richtlinien, IT Kompetenzen)
4. Fachdidaktik	Insbesondere neue fachbezogene Unterrichtsmethoden, z.B. Computereinsatz in der Vermittlung von Fachinhalten
5. Allgemeine Didaktik	Insbesondere neue allgemeine Methoden und didaktische Ansätze, z.B. Arbeit mit Lernfeldern, Lernwerkstatt in der Berufsvorbereitung, aber auch der Computereinsatz
6. Soziale und berufsorientierende Kompetenzen der Schülerinnen und Schülern*	Stärkung der Selbst- bzw. Sozialkompetenz bei den Schüler/innen: Konfliktfähigkeit, sog. „Softskills“, aber auch Lebens-, Ausbildungs- und Berufsplanung z.B. durch Kompetenzfeststellungs- und Assessmentverfahren, Bewerbungstraining

Tabelle 1:Definition der Fortbildungsbereiche (Kategorien)

*Im folgenden Text wird der 6. Fortbildungsbereich kurz „Sozialkompetenz“ genannt.

Folgende Angebotstitel illustrieren beispielhaft die Fortbildungsbereiche:

1. Schulmanagement:
   - Umsetzung des Stufenplans an Berufsbildenden Schulen und die Rolle der Frauenbeauftragten
   - Unterricht im Zentrum der Qualitätsentwicklung an Berufsbildenden Schulen

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

2. Selbstmanagement:
   - Training interkultureller Kompetenzen
   - Zeit für die Teamentwicklung
   - Stimmt's? – Stimm- und Sprechtraining
3. Fachbezogene Inhalte
   - Weiterbildungsmaßnahme Englisch - Kurs IV
   - Schöne neue Medienwelt - Internet/Web 2.0
4. Fachdidaktik
   - Einführung in die qualitative Fehleranalyse im Rechtschreibunterricht - und Beispiele für die Förderung schwacher Rechtschreiber
   - Religionsdidaktik an der BBS am Beispiel: „Der Mensch ‚Das Säugetier von Gottes Gnaden' - Naturwissenschaft und Glaube"
5. Didaktik
   - Workshop: Vom Meister zum Pädagogen - Anregungen für Fachpraxislehrkräfte zur Arbeit im BVJ
6. Sozialkompetenz
   - Gewalt an Schulen – Illusion oder Realität?
   - Potentialanalyse an Schulen - Verfahren zurKompetenzfeststellung bei Schülerinnen und Schülern
   - Lions-Quest - Erwachsen werden - Gewalt- und Drogenprävention durch Vermitteln von Lebens- und Sozialkompetenz

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Es wird davon ausgegangen, dass das Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung und die Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt sich beim Bildungspersonal bestimmte Kompetenzen in besonderem Maße erfordern. Die Auszählung soll zum Ausdruck bringen, inwieweit in den Katalogen diese Anforderungen durch entsprechende Fortbildungsangebote berücksichtigt werden. Als Indikator werden fünf Merkmale definiert und den Angeboten zugewiesen.

Merkmale

Titel	Themen
Übergangs-orientiert	Schüler werden auf dem Übergang ins Berufsleben gezielt vorbereitet bzw. beim Umgang mit der Übergangssituation beraten und unterstützt; Schulen lernen Beziehungen zu Betrieben oder Unternehmen zu gestalten
Benachteiligten-relevant	Fortbildungen, die die Förderung von Jugendlichen thematisieren, die mit einem Merkmal belegt sind, das in Bezug auf den Übergang als nachteilig gilt. Dies gilt z.B. bei Schülerinnen und Schülern mit schlechten Sprachkenntnissen bei sozial- bzw. marktbenachteiligten Zielgruppen bzw. bei Personen mit Migrationshintergrund.
Kooperations-orientiert	In diesen Angeboten werden auch Fähigkeiten der Zusammenarbeit vermittelt. Dies gilt für die Lehrer untereinander, aber auch zu anderen Berufsgruppen (z.B. Sozialpädagogen) an der Schule und außerhalb der Schule. Es sind Veranstaltungen, in denen Methoden gelernt werden, aber auch Treffen, auf denen der Erfahrungsaustausch im Vordergrund steht.
Kooperierend	Veranstaltungen, auf denen Kooperation nicht nur Thema ist, sondern konzeptueller Bestandteil der Veranstaltung. Verschiedene Berufsgruppen arbeiten hier zusammen.
Selbstreflexions-fördernd	Die Selbstreflexion der Lehrpersonen wird im besonderen Maße gefördert. Es sind Fortbildungen, in denen die Lehrpersonen ihren bisherigen Stil (Umgang mit sich selbst und untereinander, Unterrichtsgestaltung, Umgang mit Schülerinnen und Schülern) reflektieren.

Tabelle 2:Definition der Merkmale

Die Angebote wurden aufgrund der Informationen markiert, die in der Datenbank selbst vorlagen und als „Thema“, „Zielgruppe“ oder „Beschreibung“ ausgewiesen waren. Wenn aus diesen Informationen der Bezug zu den Merkmalen nicht ersichtlich war, wurde eine Zuordnung nicht vorgenommen.

Den ersten beiden Merkmalen kommt eine besondere Bedeutung zu. Sie umreißen am deutlichsten den inhaltlichen Fokus der Untersuchung. Es wird aber auch davon ausgegangen, dass die Kooperationsfähigkeit und die für einen Veränderungsprozess notwendige Selbstreflexion relevante Indikatoren sein können.

Die Auszählung der indizierten Angebote erlaubt erste Interpretationen. Sie hat aber auch wichtige Grenzen. So kann prinzipiell auf der Basis der Angebote noch keine Aussage über die Nachfrage bzw. Nutzung der Angebote gemacht werden. Auch ist es hier nicht möglich, systematisch wichtige Strukturmerkmale (Form, Dauer, Häufigkeit des Angebots etc.) der Angebote zu erfassen.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

4.2.2 Form, Entwicklungstendenzen der Angebote sowie Nachfrage und Steuerungsinstrumente der Landesinstitute

In diesem Bereich standen folgende Fragestellungen im Vordergrund:

- Welche relevanten Angebote gibt es aus Sicht der Referenten?
- Welchen Anteil nehmen die relevanten Angebote am Gesamtumfang ein?
- In welcher Form werden sie angeboten?
- Welche Nachfrage gibt es für diese Angebote?
- Welche Steuerungsmechanismen für die Entwicklung von Angebot und Nachfrage gibt es?
- Welche Entwicklungstendenzen sind erkennbar?

Zur Erhebung dieser Aspekte wurde ein standardisierter, datenbankgestützter Online-Fragebogen mit ca. 130 Items entwickelt und im Internet zur Beantwortung durch die zuständigen Referenten/-innen den Landesinstituten zur Verfügung gestellt. Für jedes Land wurde ein Datensatz angelegt, der von der Ansprechperson ausgefüllt werden konnte. Neben der durch die Auszählung erschließbaren Perspektive, konnte so auch die Perspektive der jeweiligen Ansprechpersonen erfasst und in Beziehung gesetzt werden. In diesem Fragebogen wurde u.a. nach Beispielen für relevante Angebote gefragt. Es ist somit möglich, neben den Auszählungen der Datenbanken auf eine Liste von Nennungen von Angeboten durch die Ansprechpersonen zu verweisen. Für diese Angebote wurden ebenfalls die Strukturdaten erfasst.

Ein standardisierter Fragebogen hat eine weitgehend starre Struktur und differenzierte Sachverhalte können darin u.U. ohne zusätzliche Erläuterungen nicht angemessen dargestellt werden. Aus diesem Grund wurden noch zahlreiche Telefoninterviews mit den Ansprechpersonen geführt, die ebenfalls Aufschluss über die Angebotssituation geben.

4.2.3 Externe Anbieter und exemplarische Erfassungen externer Angebote

Die externen Anbieter bzw. deren Angebote (i.e. Angebote von Anbietern außerhalb der Angebote staatlicher Fortbildungsanbieter) sind in den Datenbanken einzelner Länder ebenfalls enthalten. In anderen werden sie aber ausgeschlossen oder spielen nur eine marginale Rolle. Externe Angebote werden in fast keinem der Länder vollständig oder repräsentativ erfasst. Auf Grund der unterschiedlichen Fortbildungs- und Datenbankstrukturen ist es daher nicht möglich, flächendeckend externe Angebote so zu erheben, dass vergleichbare Aussagen möglich wären. In dem standardisierten Fragebogen bestand aber die Möglichkeit, Aussagen zu diesem Thema zu machen.

Im Land Hessen weist die Fortbildungsdatenbank die Besonderheit auf, dass sie aufgrund des Strukturmodells in Hessen (s.u.) auch die externen Angebote nahezu vollständig abbildet. Wir greifen daher zur Beschreibung der Angebote externer Anbieter exemplarisch auf die Daten des Landes Hessen zurück.

4.2.4 Erfassungen wichtiger struktureller Merkmale der jeweiligen Fortbildungsmodelle (Strukturmodelle)

Auf der Basis der Internetrecherche und den standardisierten bzw. qualitativen Befragungen wurden für jedes Land die für die Interpretation der Relevanz der Angebote wichtigen Strukturmerkmale der Lehrerfortbildung herausgearbeitet. Aus der Vielfalt der unterschiedlichen Strukturen in den einzelnen Ländern wurden vier idealtypische Strukturmodelle entwickelt, die die zentralen Gesichtspunkte für die Bewertung der Angebotsstruktur herausstellen.

Diese vier Modelle werden beschrieben, grafisch dargestellt und in einem Koordinatenkreuz angeordnet. Mit Hilfe dieser Koordinaten ist es dann möglich, die Strukturmodelle der aller Länder im Überblick und in ihrer Beziehung zueinander darzustellen.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5. Ergebnisse

5.1 Erfassung der Angebote

Bis auf Berlin und Brandenburg hat jedes Bundesland eine eigene Lehrerfortbildungsstruktur mit einer eigenen Angebotspalette. Berlin und Brandenburg nutzen gemeinsam eine Struktur. Trotz des Zusammenschlusses der Lehrkräftefortbildung führt Berlin aber weiterhin einen eigenen regionalen Pool für berufsbildende Schulen. Diese Angebote wurden auch mit erfasst. Aber ansonsten werden Berlin und Brandenburg wie ein Bundesland behandelt. Die Grundgesamtheit beträgt daher 15 untersuchte Länder.

Bei der Erfassung der Angebotsdaten gab es teilweise technische, organisatorische und juristische Schwierigkeiten. Trotzdem ist es gelungen, bis auf Hamburg, aus allen Ländern Daten zu erhalten. Einschränkend muss gesagt werden, dass es nicht immer gelang, exakt den avisierten Zeitraum abzudecken. Näheres findet sich in den Datenblättern der Länder.

Die Anzahl der Angebote in den einzelnen Ländern war sehr unterschiedlich. So können wir in Mecklenburg-Vorpommern auf nur zwei Datensätze zurückgreifen und für Hessen liegen uns über 4000 Datensätze vor.

Insgesamt liegen uns 11.368 Angebote vor. Zwanzig waren auf Grund mangelnder Informationen nicht verwertbar. Die folgenden Aussagen stützen sich demzufolge auf 11.348 in Fortbildungsbereiche gruppierte und nach Merkmalen indizierte Fortbildungsangebote für Lehrkräfte an beruflichen Schulen in der gesamten Bundesrepublik im genannten Zeitraum.

	Angebote
Baden-Württemberg	151
Bayern	1316
Berlin-Brandenburg	266
Berlin (regional)	128
Bremen	20
Hamburg	0
Hessen	4104
Mecklenburg-Vorpommern 1)	2
Niedersachsen 2)	250
Nordrhein-Westfalen 3)	1242
Rheinland-Pfalz	1010
Saarland	1149
Sachsen	625
Sachsen-Anhalt	301
Schleswig-Holstein	87
Thüringen	697
Gesamt	11.348

Stichprobe: Es wurden alle Daten aus den öffentlich zugänglichen Angebotspools der Länderinstitute erfasst.

Zeitraum: 1.7.2008 – 31.12.2208

Angebotsfilter: Angebote, die sich speziell an Lehrkräfte der Beruflichen Schulen richten bzw. auch an diese Lehrkräfte.

Für einige Länder musste der Zeitraum verändert werden:

1) Mecklenburg-Vorpommer: alle im Januar 2009 zugänglichen Daten werden aufgenommen
2) Niedersachen: Daten vom Oktober 2008 – Mai 2009 werden aufgenommen
3) Nordrhein-Westfalen: alle im Januar 2009 zugänglichen Daten werden aufgenommen

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.1.1 Fortbildungsbereiche

Angebote nach Fortbildungsbereichen

	Angebote	Schul-management		Selbst-management		Fachbezogen		Fachdidaktik		Didaktik		Sozial-kompetenz	
Baden-Württemberg	151	13	8,6 %	24	15,9 %	6	4,0 %	92	60,9 %	6	4,0 %	10	6,6 %
Bayern	1316	134	10,2 %	335	25,5 %	170	12,9 %	348	26,4 %	209	15,9 %	120	9,1 %
Berlin-Brandenburg	266	13	4,9 %	78	29,3 %	56	21,1 %	77	28,9 %	31	11,7 %	11	4,1 %
Berlin (regional)	128	26	20,3 %	20	15,6 %	16	12,5 %	28	21,9 %	35	27,3 %	3	2,3 %
Bremen	20	1	5,0 %	4	20,0 %	2	10,0 %	1	5,0 %	3	15,0 %	9	45,0 %)
Hamburg	-	-		-		-		-		-		-	
Hessen	4104	680	16,6 %	1.093	26,6 %	222	5,4 %	1.166	28,4 %)	677	16,5 %	266	6,5 %
Mecklenburg-Vorpommern	2	0	0 %	1	50,0 %	0	0 %	1	50,0 %	0	0 %	0	0,0 %
Niedersachsen	250	25	10,0 %	56	22,4 %	91	36,4 %)	43	17,2 %	13	5,2 %	22	8,8 %
Nordrhein-Westfalen	1242	116	9,3 %	352	28,3 %	86	6,9 %	418	33,7 %	229	18,4 %	41	3,3 %
Rheinland-Pfalz	1010	106	10,5 %	281	27,8 %	158	15,6	354	35,0 %	98	9,7 %	13	1,3 %
Saarland	1149	140	12,2 %	89	7,7 %	220	19,1 %	403	35,1 %	229	19,9 %	68	5,9 %
Sachsen	625	73	11,7 %	102	16,3 %	128	20,5 %	220	35,2 %	59	9,4 %	43	6,9 %
Sachsen-Anhalt	301	24	8,0 %	46	15,3 %	53	17,6 %	153	50,8 %	24	8,0 %	1	0,3 %
Schleswig-Holstein	87	10	11,5 %	3	3,4 %	24	27,6 %	44	50,6 %	3	3,4 %	3	3,4 %
Thüringen	697	43	6,2 %	114	16,4 %	173	24,8 %	278	39,9 %	68	9,8 %	21)	3,0
Gesamt	**11.348 (100%)**	**1.404**	**12,4 %**	**2.598**	**22,9 %**	**1.405**	**12,4 %**	**3.626**	**32,0 %**	**1.684**	**14,8 %**	**631**	**5,6 %**

Tabelle 3: Auszählung der Fortbildungsbereiche

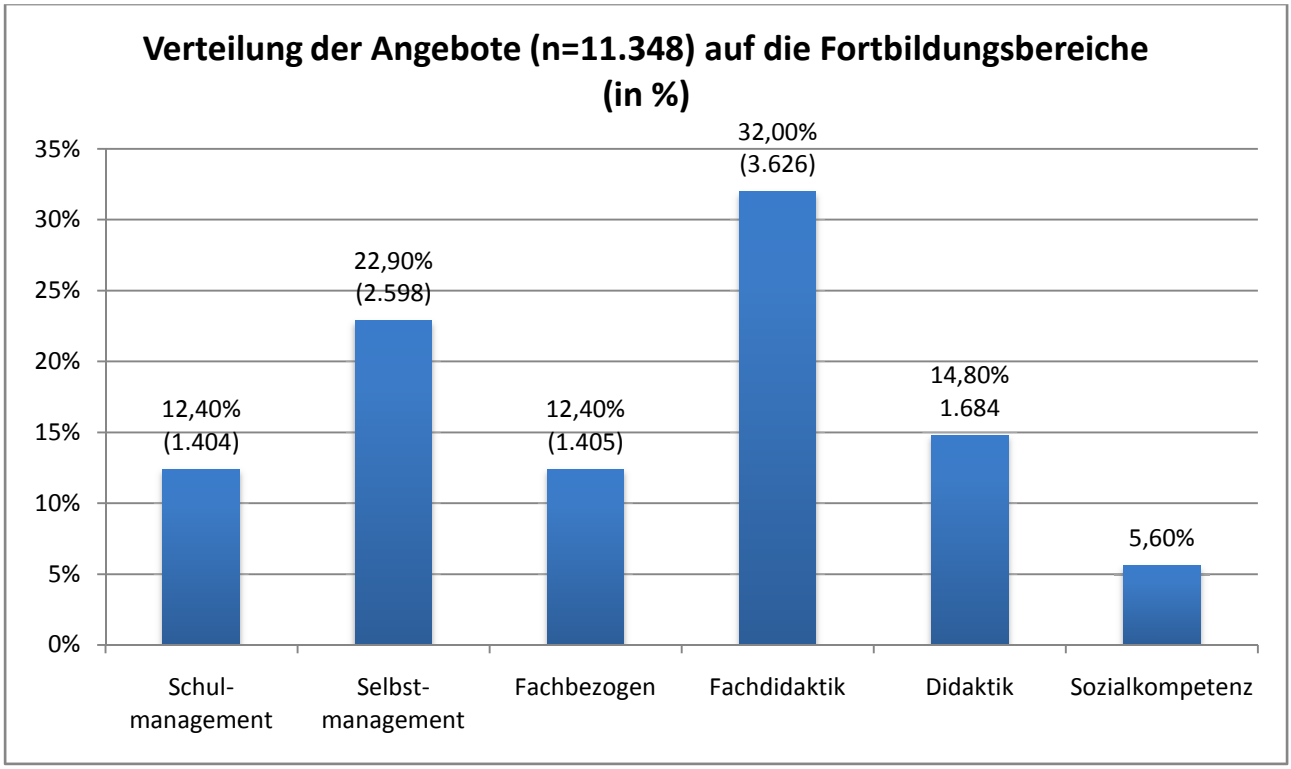


Abbildung 1: Verteilung der Angebote auf die Fortbildungsbereiche

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.1.2 Merkmale

Angebote nach Merkmalen

	Angebote (insgesamt)	Übergangs-orientiert		Benachteiligten-relevant		Kooperations-orientiert		Kooperierend		Selbstreflexions-fördernd	
Baden-Württemberg	151	5	3,3 %	2	1,3 %	1	0,7 %	6	4,0 %		
Bayern	1316	24	1,8 %	9	0,7 %	16	1,2 %	19	1,4 %	103	7,8 %
Berlin-Brandenburg	266	7	2,6 %	1	0,4 %	6	2,3 %	4	1,5 %	6	2,3 %
Berlin (regional)	128	1	0,8 %	2	1,6 %	1	0,8 %	8	6,3 %		
Bremen	20	5	25,0 %	2	10,0 %	1	5,0 %	2	10,0 %		
Hamburg	-	-		-		-		-		-	
Hessen	4104	134	3,3 %	29	0,7 %	74	1,8 %	67	1,6 %	261	6,4 %
Mecklenburg-Vorpommern	2	1	50,0 %								
Niedersachsen	250	3	1,2 %	5	2,0 %	27	10,8 %	12	4,8 %		
Nordrhein-Westfalen	1242	7	0,6 %	9	0,7 %	13	1,0 %	7	0,6 %	123	9,9 %
Rheinland-Pfalz	1010	8	0,8 %	6	0,6 %	19	1,9 %	21	2,1 %	39	3,9 %
Saarland	1149	27	2,3 %	10	0,9 %	7	0,6 %	14	1,2 %	12	1,0 %
Sachsen	625	32	5,1 %	7	1,1 %	30	4,8 %	8	1,3 %	63	10,1 %
Sachsen-Anhalt	301	1	0,3 %			3	1,0 %	9	3,0 %		
Schleswig-Holstein	87	2	2,3 %	15	17,2 %						
Thüringen	697	17	2,4 %	7	1,0 %	7	1,0 %	15	2,2 %	16	2,3 %
Gesamt	**11348 (100 %)**	**272**	**2,4 %**	**88**	**0,8 %**	**202**	**1,8 %**	**175**	**1,5 %**	**661**	**5,8 %**

Tabelle 4: Angebote nach Merkmalen

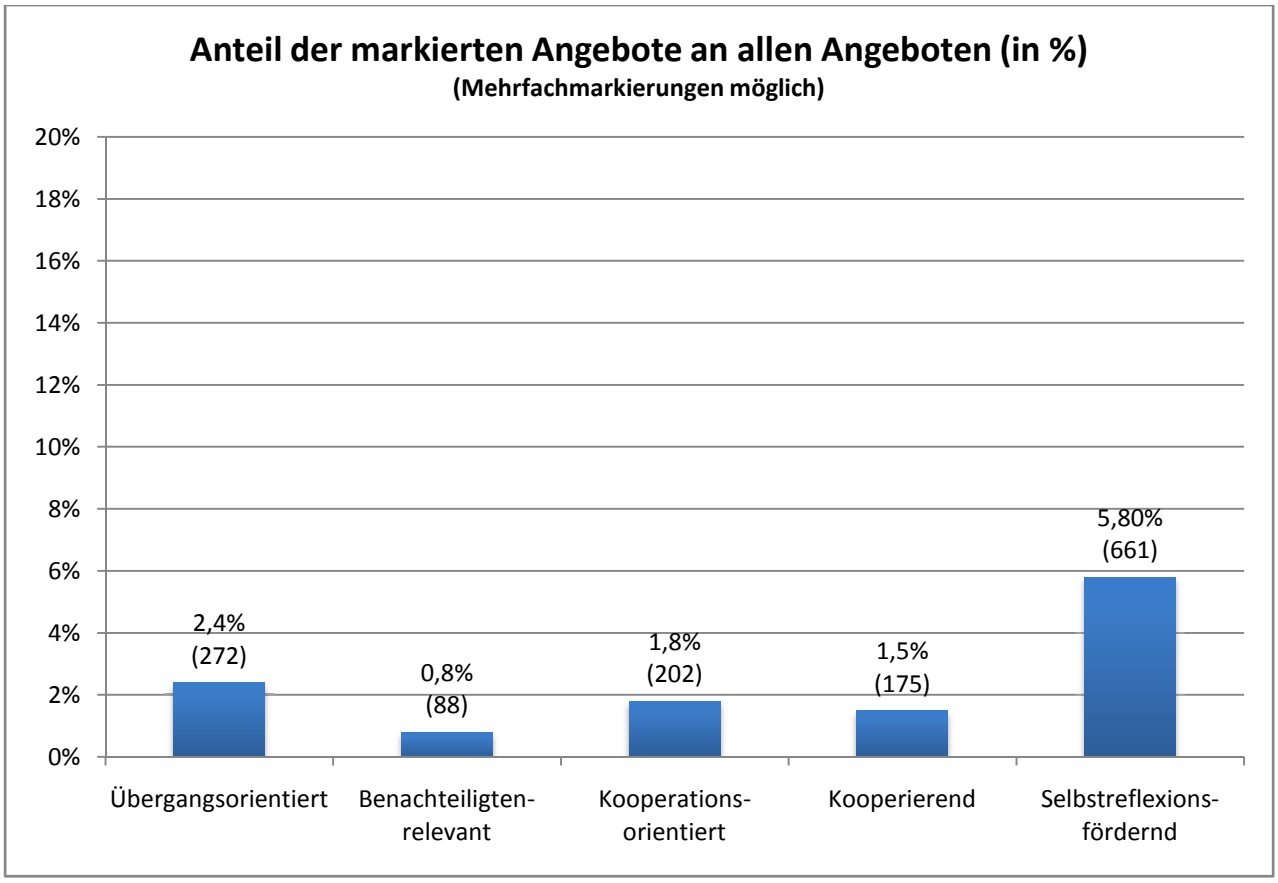


Abbildung 2: Anteil der markierten Angebote an allen Angeboten

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.1.3 übergangsorientierten Angebote

Von den 11.348 erfassten Angeboten wurden 272 Angebote als übergangsorientiert markiert. Diese Angebote sind wiederum den Fortbildungsbereichen zugeordnet. Folgende Grafik zeigt die Verteilung der übergangsorientierten Angebote auf die Fortbildungsbereiche.

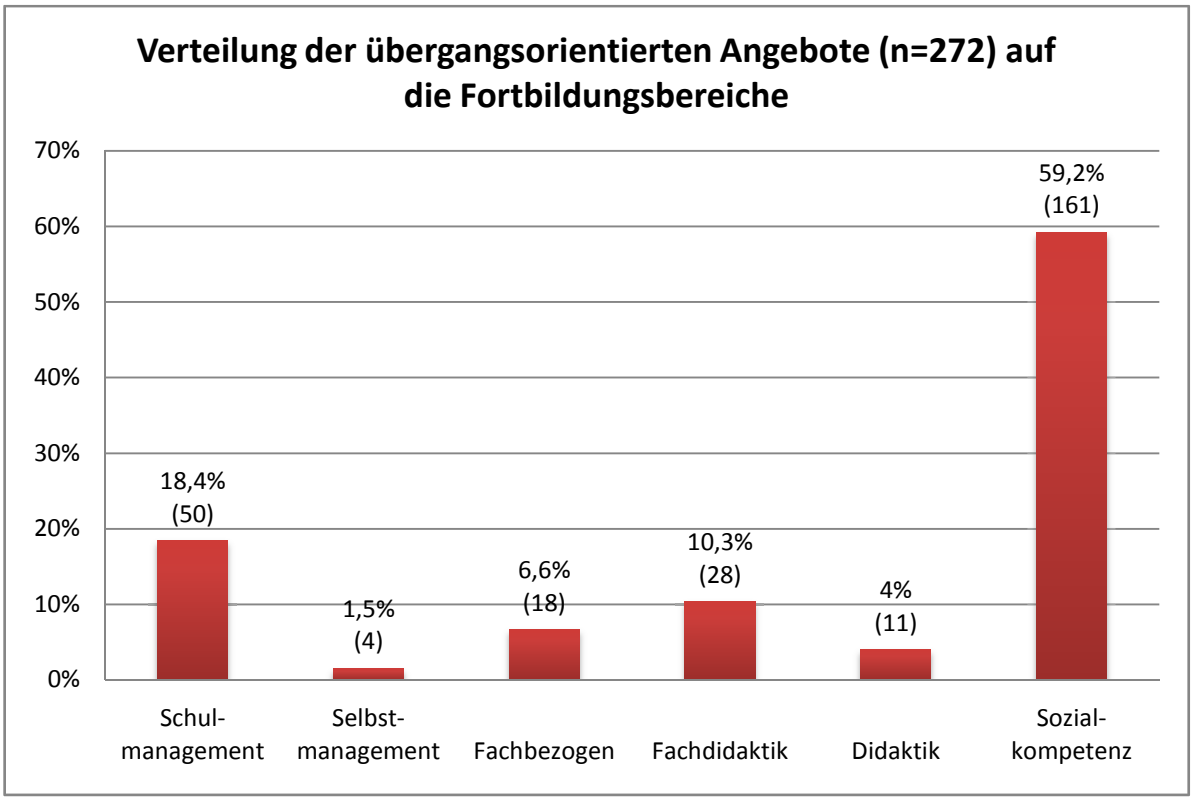


Abbildung 3: Verteilung der übergangsorientierten Angebote auf die Fortbildungsbereiche

Folgende Beispiele von Angebotstiteln illustrieren die Zahlen.

Beispiele für Kategorie „1. Schulmanagement“:

- Berufliche Orientierung – Schule trifft Wirtschaft
- Berufsorientierung mit System – Das schuleigene Konzept zur Berufs- und Studienorientierung
- Betriebserkundungen im Rahmen von Lehrerfortbildungsveranstaltungen, ausbildungsrelevante Diskussion zwischen Wirtschafts- und Schulvertretern
- Thematisierung und Diskussion aktueller Veränderungen im Bereich des beruflichen Schulwesens

Beispiel für Kategorie „2. Selbstmanagement“:

- Das Internet in der Berufsorientierungsplanung

Beispiele für Kategorie „3. Fachbezogen“:

- Fachtagung zum beruflichen Gymnasium – Die Entwicklung des mathematisch/ naturwissenschaftlichen Unterricht („... Erhalten sie hier auch berufsbezogenen Unterricht und werden so in besonderer Weise an die Berufswelt herangeführt“)

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

- Prüfverfahren in der Elektrotechnik („... Die Fortbildung ist für Lehrkräfte und für betriebliche Ausbilder gedacht. Sie dient dadurch einer weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der Berufsschule und Ausbildungsbetrieben“)

Beispiele für Kategorie „4. Fachdidaktik“:

- Getränketechnologie – innovative Biotechnologie. Vorstellung und Führung durch das Unternehmen
- Der Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen und die „Bildungsverlierer“
- Erfahrung neuer Produktionsweisen in der Wirtschaft

Beispiele für Kategorie „5. Didaktik“:

- Brücken Bauen – Übergänge gestalten. Kinder in Bildungs- und Übergangsprozessen wahrnehmen und fördern
- Fortbildnergruppe „Initiative BVJ“ (Methodenvermittlung im BVJ)

Beispiele für Kategorie „6. Sozialkompetenz“:

- Nachhaltige Schülerfirmen planen eine Schülerfirmenmesse
- Lehrerfortbildung Berufswahlorientierung
- Handlungsorientierte berufliche Diagnostik mit dem hamet 2
- Damit kein Talent verloren geht: JUNGEN STARK MACHEN?!
- Betriebserkundungen – Ausbildungsmöglichkeiten in Unternehmen der regionalen Wirtschaft
- Spiel mir das Leben – Ein Simulationsspiel zur Berufswahl

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.1.4 Benachteiligtenrelevante Angebote

Entsprechend den übergangsorientierten Angeboten zeigt die folgende Grafik die Verteilung der benachteiligtenrelevanten Angebote auf die Fortbildungsbereiche.

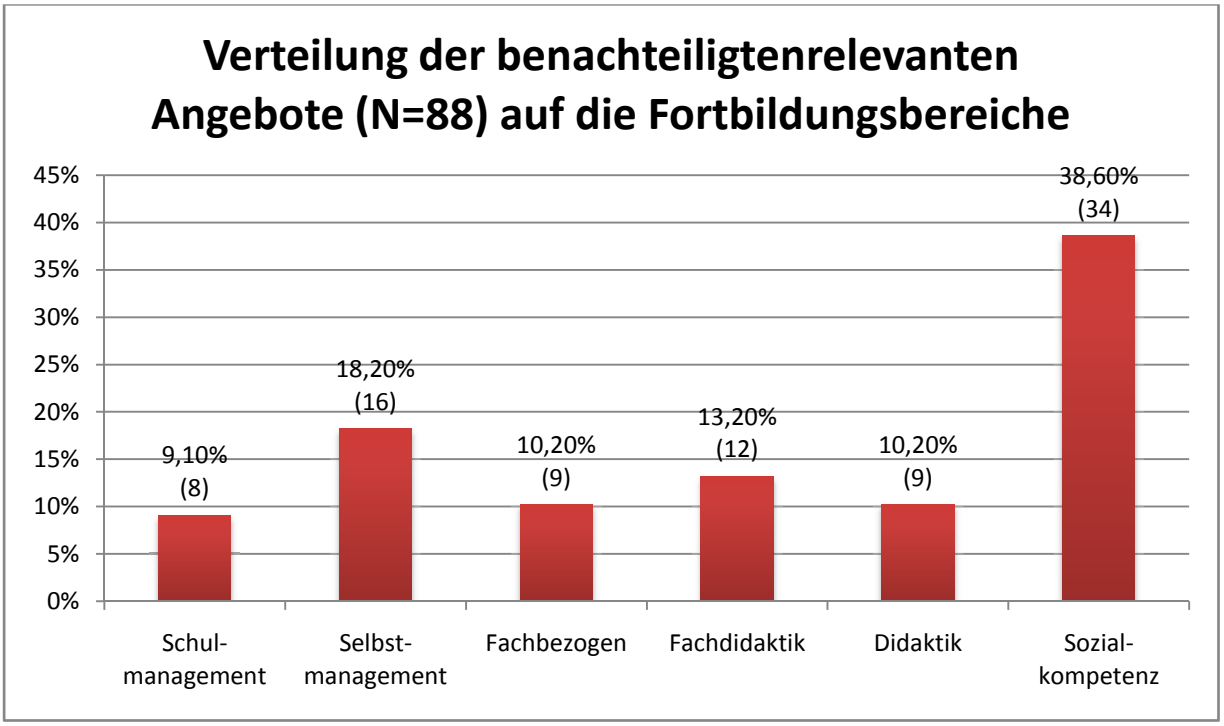


Abbildung 4: Verteilung der benachteiligtenrelevanten Angebote auf die Fortbildungsbereiche

Beispiele für Kategorie „1. Schulmanagement“:

- Brücken bauen zwischen Schulen zur Lernförderung und berufsbildenden Schulen
- Kinderarmut und Auswirkung auf Schulerfolg
- Auseinandersetzung mit Konflikten in der Schule aus interkultureller Perspektive
- Interdisziplinäre Vortragsreihe: Die Schule, die Eltern, das optimierte Kind. „Schule und Migrantenfamilien eine schwierige Beziehungskiste“

Beispiele für Kategorie „4. Fachdidaktik“:

- Lesen und verstehen – wie funktioniert das und wie kann man helfen, es zu verbessern?
- In überschaubaren Schritten zum mittleren Bildungsabschnitt – das Deutschbuch für Berufsfachschulen
- Der Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen und die „Bildungsverlierer“

Beispiele für Kategorie „5. Didaktik“:

- Implementierung der Niveaubeschreibungen für DAZ / Bildungssprache eine Herausforderung nicht nur für Schüler mit Migrationshintergrund
- Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Lernschwierigkeiten oder sonderpädagogischem Förderbedarf in Berufskollegs – Didaktische und methodische Überlegungen zur Förderung und Unterrichtung in berufsvorbereitenden Maßnahmen oder Ausbildungsklassen

Beispiele für Kategorie „6. Sozialkompetenz“:

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

- Zwischen allen Stühlen – Aussiedlerjugendliche in der Schule
- Interkulturelle Kompetenzen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

5.1.5 Externe Anbieter und deren Angebote (exemplarisch Hessen)

Die externen Anbieter und deren Angebote werden in den Ländern sehr unterschiedlich behandelt. In einigen Ländern sind sie in der Datenbank überhaupt nicht aufgeführt, in anderen gibt es Kooperationsvereinbarungen mit den Landesinstituten und sie fließen somit indirekt ein. Andere Länder haben den Anspruch, möglichst die gesamte Fortbildungslandschaft abzubilden. Dies gilt insbesondere für das Land Hessen. Die Lehrkräfte sind verpflichtet durch Fortbildungen Credits zu erwerben. Diese Punkte können aber nur in akkreditierten Veranstaltungen vergeben werden. Diese Veranstaltungen werden in der zentralen Datenbank abgebildet. Es kann davon ausgegangen werden, dass in dieser Datenbank ein sehr hoher Anteil der Angebote im Land Hessen eingetragen sind. Dies prädestiniert Hessen für die exemplarische Bearbeitung des Themas. Die Daten von Hessen werden wie die der anderen Länder ausgezählt. In einem zweiten Analyseschritt werden die Angebote der staatlichen Institute identifiziert und von denen der externen Anbieter getrennt.

Die staatlichen Institute sind deutlich in der Unterzahl und stellen nur einen kleinen Teil des Gesamtangebotes.

	Veranstalter	Angebote
Staatl. Lehrerfortbildungsinstitute	27 (4 %)	521 (13 %)
Externe Anbieter (Schulen, Kirchen, Einzelpersonen usw.)	666 (96 %)	3582 (87 %)

Tabelle 5:Quantitatives Verhältnis von staatl. und externen Anbietern

Der wesentliche Anteil der Angebote wird in dieser Datenbank von der großen Anzahl externer Anbieter getragen. Ökonomische Gründe führen wahrscheinlich dazu, dass die Angebote für eine möglichst große Zielgruppe bestimmt sind.

	Angebote
Für Lehrkräfte an beruflichen Schulen	4104
Explizit für berufliche Schulen sind davon	667 (16 %)
Für „Alle Schulformen“	3436 (84 %)

Tabelle 6: Angebote für Berufl. Schulen bzw. für alle Schulformen

In der Gewichtung der einzelnen Fortbildungsbereiche gibt es zwischen den Anbietergruppen Unterschiede: Die externen Anbieter machen mehr Angebote im Bereich des Selbstmanagement der Lehrkräfte (hier sind z.B. Supervisionen zu nennen) und der Sozialkompetenz. Die staatlichen Institute bieten demgegenüber mehr im Bereich des Schulmanagements an.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

	1. Schul-management	2. Selbst-management	3. Fach-bezogen	4. Fach-didaktik	5. Didaktik	6. Sozial-kompetenz
Staatliche Institute	28 %	22 %	7 %	28 %	12 %	3,1 %
Externe Anbieter	14 %	27 %	5 %	29 %	18 %	7 %

Tabelle 7: Fortbildungsbereiche (externe Anbieter)

Bei den Merkmalen gibt es den größten Unterschied im Bereich der Übergangsorientierung und der Selbstreflexion.

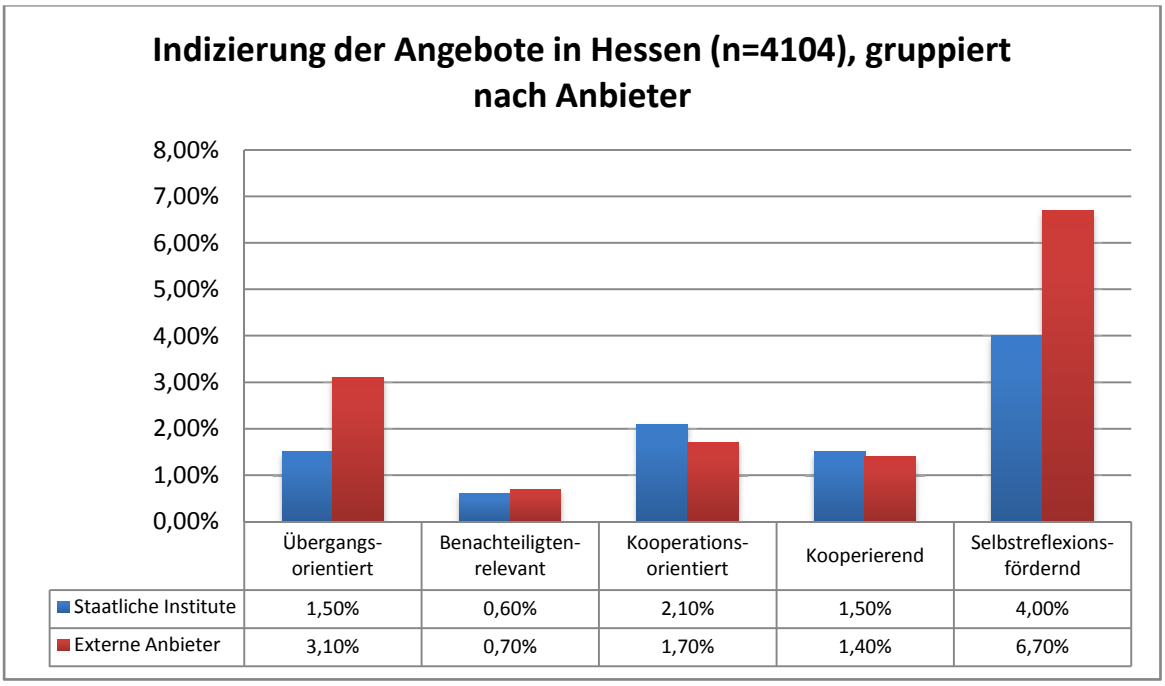


Abbildung 5: Indizierung gegliedert nach Anbietergruppen

In dem Untersuchungszeitraum machten in Hessen 666 Anbieter auch für Lehrkräfte der beruflichen Schulen Angebote. Einige Beispiele deuten das Spektrum an:

- Drei-Burgen-Schule Felsberg
- Evangelische Akademie Bad Boll
- Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust
- Landessportbund Hessen e.V., Geschäftsbereich Sportinfrastruktur
- IT-Akademie Hessen Berufliche Bildung, Dr.-Frank-Niethammer-Stiftung
- Töpfer-Hof, Iris Glorer
- Kreisvolkshochschule Offenbach

Auf der Internetseite des Instituts für Qualitätsentwicklung (IQ) ist es möglich, sich die jeweils aktuelle Liste der Anbieter anzusehen. In dem sehr aufschlussreichen Bericht „Die hessische Fortbildungslandschaft 2006/07“ (Holstein 2008) werden fünf Anbietergruppen unterschieden: Dienststellen, Organisationen/Unternehmen, Einzelpersonen, Kirchen und Universitäten. Diese Gruppen werden noch genauer differenziert und analysiert.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.2 Strukturmodelle

Die Lehrerfortbildung ist in den Ländern unterschiedlich organisiert und einige befinden sich in einem intensiven Umstrukturierungsprozess. Die Auszählungen der einzelnen Länder müssen auf dem Hintergrund der jeweiligen Strukturen interpretiert werden. Ein direkter Vergleich der Zahlen würde zu falschen Bedeutungszuschreibungen führen. Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, jedes Land in der jeweiligen Struktur angemessen zu präsentieren. Stattdessen haben wir anhand zweier zentraler Strukturelemente Modelle gebildet.

Das erste Element bezieht sich auf die Vorstellungen von „Steuerung“, die der Struktur zugrunde liegt. Dies greift eine Diskussion der letzten Jahre auf, inwieweit es sinnvoll ist, die Lehrerfortbildung stärker an Marktstrukturen anzupassen. Hier ist es z.B. wichtig, inwieweit die Schulen als selbstständige Akteure angesehen werden, ob sie ein Budget für die Fortbildung haben und wie eng die Anbindung an die staatlichen Fortbildungsinstitute ist.

Das zweite Element bezieht sich auf die „Angebotsstruktur“. Hier interessiert uns u.a., inwieweit die Angebote zentral präsentiert bzw. dezentral angeboten werden. Aber auch eine mögliche Regionalisierung der wird hier aufgenommen.

Auf der Basis dieser Strukturelemente lässt sich ein Koordinatenkreuz erstellen. Die vier Modelle werden an den Eckpunkten platziert (vgl. Abb. 10) und die jeweiligen Länderstrukturen in diesem Koordinatenkreuz eingeordnet.

Legende

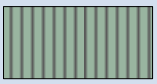
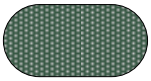
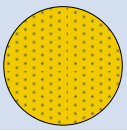
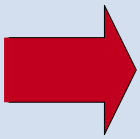
Staatliche Institutionen der Lehrerfortbildung	
Anbieter außerhalb der staatlichen Lehrerfortbildung	
Schulen	
Steuerungselemente	
Angebote	

Tabelle 8: Legende der Grafikelemente

Baden-Württemberg	BW
Bayern	BY
Berlin-Brandenburg	BE-BB
Bremen	HB
Hamburg	HH
Hessen	HE
Mecklenburg-Vorpommern	MV
Niedersachsen	NI
Nordrhein-Westfalen	NW
Rheinland-Pfalz	RP
Saarland	SL
Sachsen	SN
Sachsen-Anhalt	ST
Schleswig-Holstein	SH
Thüringen	TH

Tabelle 9: Abkürzungen der Bundesländer

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.2.1 Die vier Modelle

5.2.1.1 Zentral administrierte Angebotsstruktur

Dies Modell beschreibt eine Situation, wie sie noch vor einigen Jahren in fast allen Ländern anzutreffen war. Das Ministerium, das zentrale Lehrerfortbildungsinstitut und die regionalen Institute (z.B. Schulämter) koordinieren gemeinschaftlich in verschiedenen Rollen den Angebotspool für die Lehrkräfte. Über den allgemeinen Kontakt zu den Schulen fließt in diese Koordination auch die Nachfrage mit ein. Die Angebote werden von den staatlichen Instituten geplant, präsentiert und auch durchgeführt. Externe Anbieter sind nur als Kooperationspartner der staatlichen Institute von Bedeutung. Der Angebotspool setzt sich somit aus politisch gewollten (strategischen) und nachgefragten (operationalen) Angeboten zusammen.

Lehrkräfte und Schulen haben die Möglichkeit, sich aus diesem Pool Veranstaltungen auszuwählen. Die Veranstaltungen sind für die Lehrkräfte kostenlos.

Um diese Auswahlmöglichkeit gewährleisten zu können, werden möglichst alle Angebote in einem Pool (Katalog) abgebildet.

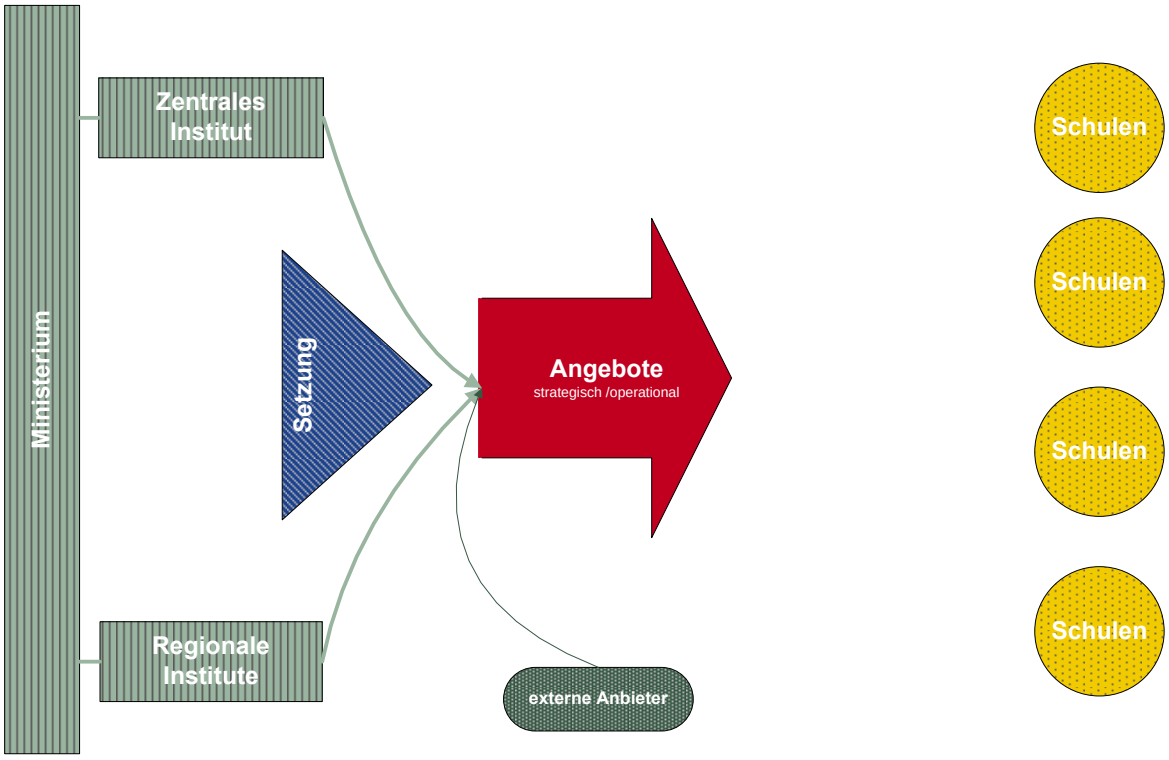


Abbildung 6: Zentral administrierte Angebotsstruktur

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.2.1.2 Deregulierte Marktstruktur

Im Gegensatz zu dem beschriebenen klassischen Modell folgt dies Modell einem Trend, der seit einigen Jahren sichtbar ist. Es wird angestrebt die Steuerung per Administration durch eine Steuerung nach Marktgesetzen abzulösen. Sowohl die staatlichen Institute als auch externe Anbieter und die Schulen werden als Marktakteure konstituiert.

Die staatlichen Institute fungieren weiterhin als Anbieter und koordinieren einen entsprechenden Pool. Daneben gibt es hier aber zahlreiche weitere Anbieter von Fortbildungsveranstaltungen. So präsentieren sich private Fortbildungsinstitute, Firmen, (Volks-) Hochschulen usw. den Schulen mit ihren Angeboten. Diese Angebote fließen aber nur zum Teil in den Pool der staatlichen Institute ein. Wichtiger ist hier der direkte Kontakt zwischen den Anbietern und den Schulen.

Die Schulen sind mit einem Budget ausgestattet, das sie für ihre Fortbildungen einsetzen können. Inwieweit sie den zentralen Pool mit einbeziehen oder evtl. einen günstigeren Weg finden, bleibt ihnen überlassen. Da die Schulen auch die Reise- und Übernachtungskosten der Lehrkräfte aus ihrem Budget bezahlen müssen, führt dies zu einer Regionalisierung der Veranstaltungen.

Die staatlichen Institute haben einen Überblick über die Nutzung ihres Angebotspools, sie wissen aber nicht im Einzelnen, wie die Schulen sich fortbilden, welche Anbieter und welche Angebote sie nachfragen. Somit ist auch nicht klar, wie groß der Anteil der Angebote im Pool an allen Fortbildungen ist. Klar ist nur, dass der staatliche Pool einen (evtl. sehr kleinen) Ausschnitt abbildet.

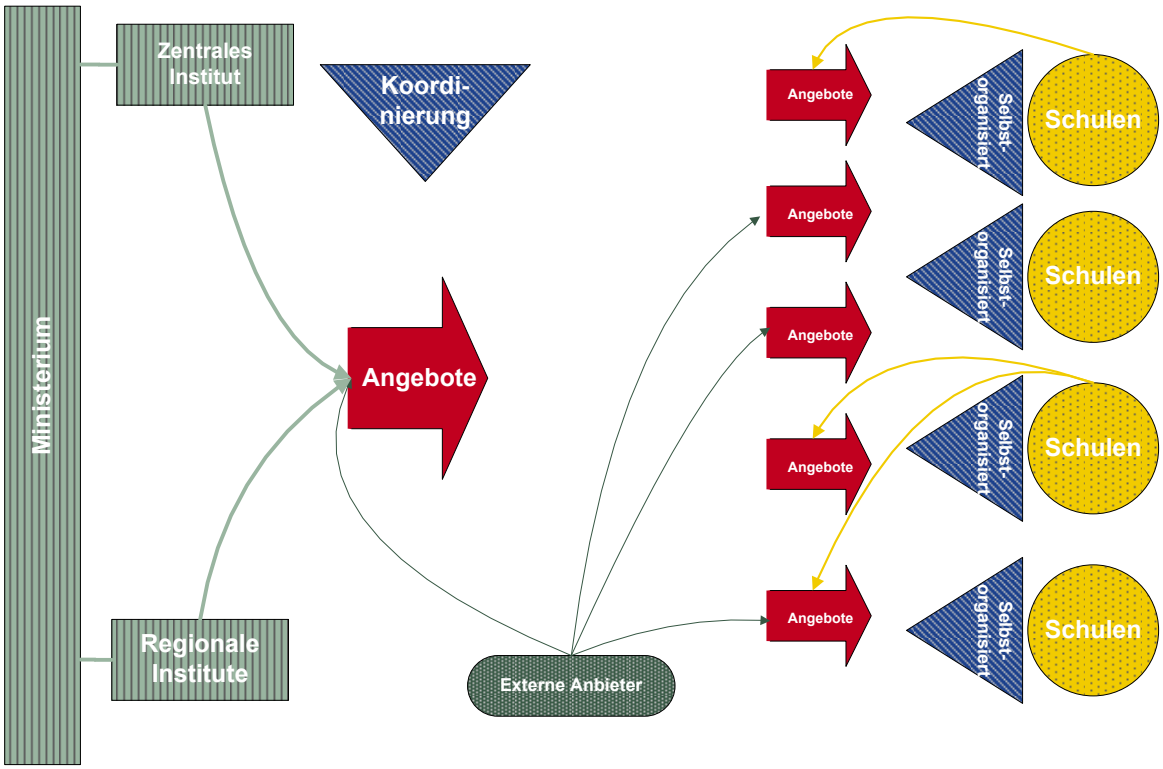


Abbildung 7: Deregulierte Marktstruktur

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.2.1.3 Zentral erfasster Angebotsmarkt

Es gibt auch Versuche, einen stärker durch die staatlichen Institute strukturierten Markt zu installieren. In diesem Modell werden die Schulen ebenfalls mit einem Budget ausgestattet, das sie für ihre Fortbildungen einsetzen können. Darüber hinaus haben sie aber auch eine Fortbildungspflicht. Sie müssen Fortbildungen durchführen und bekommen als Nachweis von dem Anbieter Punkte. Zur Punktevergabe sind aber nur Anbieter für bestimmte Angebote berechtigt, die vorher akkreditiert wurden und ihr Angebot im zentralen Pool präsentiert haben.

Wie beim „Deregulierten Markt“ sind in diesem Modell alle Anbieter prinzipiell gleichberechtigt. Sie müssen sich mit ihren Angeboten aber dem Akkreditierungsverfahren stellen.

Auf der Basis der Fortbildungs- und Akkreditierungspflicht wird ein Pool strukturiert, der die Angebote auf dem Fortbildungsmarkt gut und weitgehend vollständig abbildet.

In diesem Modell wird wie im „Deregulierten Markt“ versucht, ökonomische Steuerungsstrukturen zu installieren. Wie im Modell „Zentrale Angebote“ steht dabei aber ein zentraler Angebotspool im Mittelpunkt.

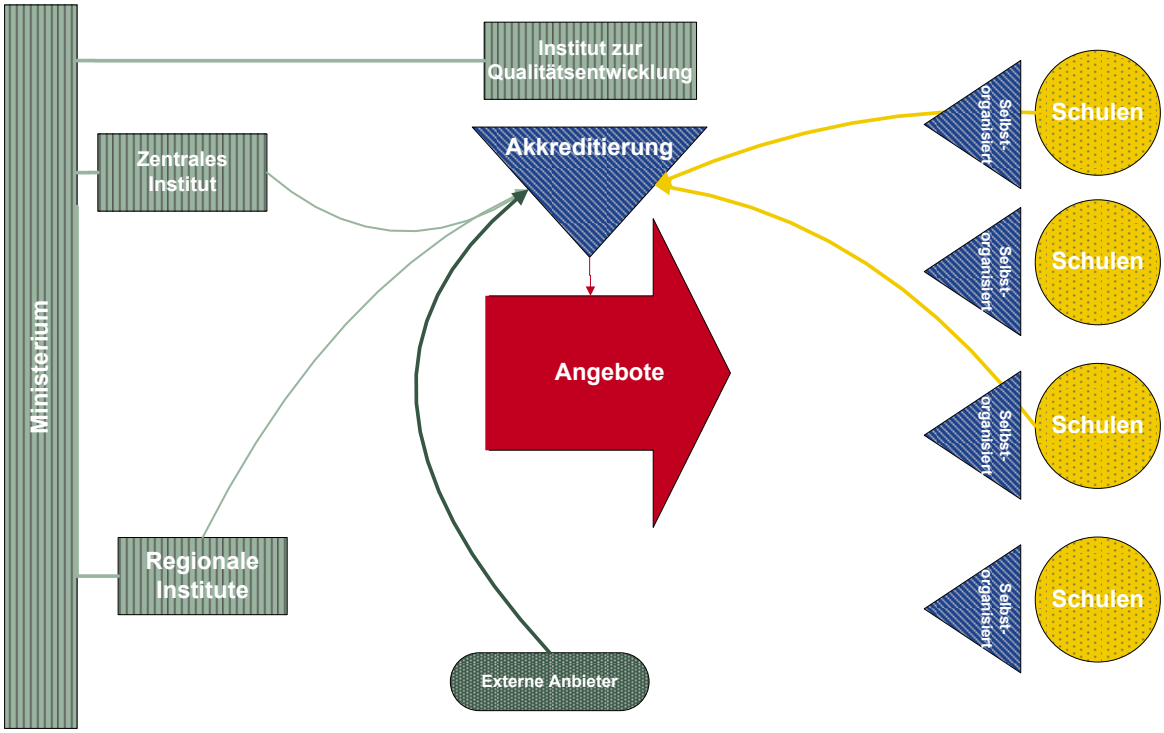


Abbildung 8: Zentral erfasste Angebotsstruktur

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.2.1.4 Dezentral administrierte Angebotsstruktur

Drei Aspekte sind hier aber wichtig: die Regionalisierung, die Konzentration auf die Multiplikatorenfortbildung und der direkte Kontakt zu den Lehrkräften.

Die Regionalen Institute können weitgehend selbstständig die Fortbildungen mit den Schulen planen und durchführen. Sie präsentieren in ihren Regionen ihre Angebote in einer eigenen Infrastruktur und nicht im zentralen Pool.

Das zentrale Institut beschränkt sich überwiegend auf Multiplikatorenfortbildung. Die Fortbildung der einzelnen Lehrkräfte tritt in den Hintergrund und wird im Pool kaum berücksichtigt.

Bestimmte Gruppen unter den Lehrkräften (Schulleiter, Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben, aber auch z.B. alle Religionslehrer) werden direkt auf ein für sie relevantes Angebot aufmerksam gemacht.

Im zentralen Pool sind nur noch die wenigen Angebote, die zur freien Auswahl präsentiert werden.

Wie im Modell „Zentrale Angebote“ ist dies Struktur sehr administrationsorientiert und wie im Modell „Deregulierter Markt“ bietet der zentrale Pool allenfalls nur einen Ausschnitt der Angebote ab.

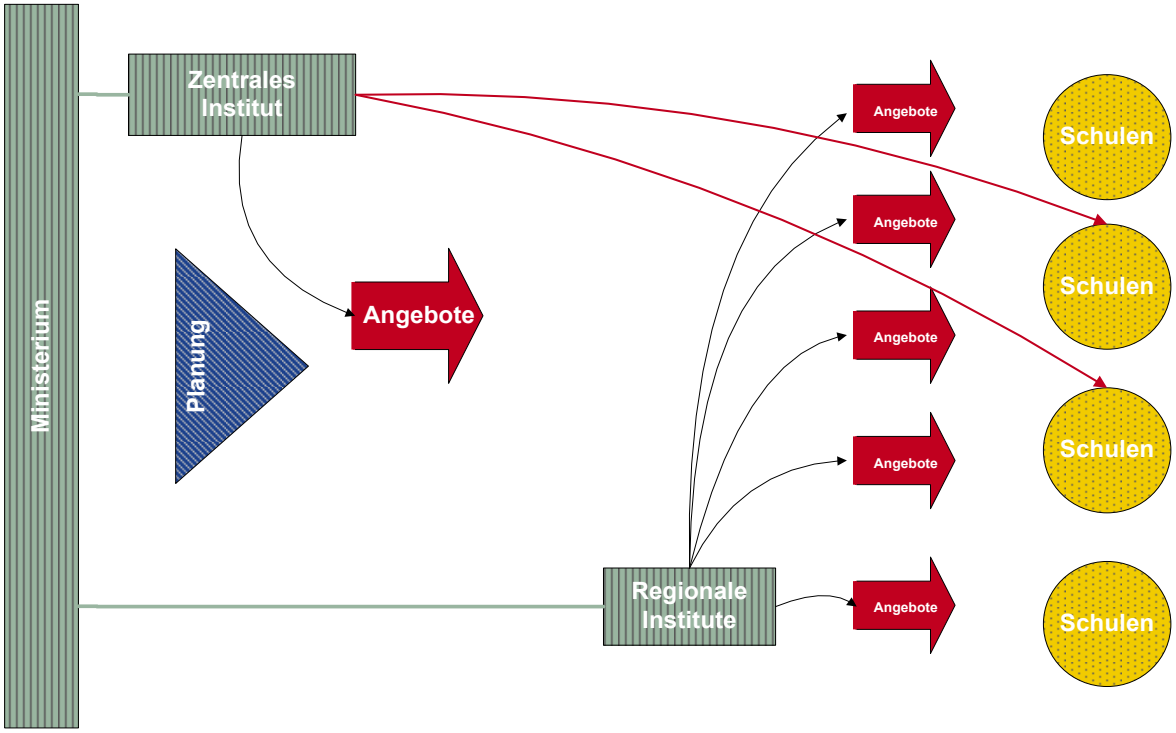


Abbildung 9: Dezentral administrierte Angebotsstruktur

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.2.2 Einordnung der Modelle

Die vier Modelle werden wesentlich durch zwei Ebenen strukturiert:

- die Steuerung (blaue Dreiecke)
- die Angebote (rote Pfeile).

Auf dieser Basis kann ein Koordinatenkreuz konstruiert werden, in dem die Modelle die Eckpunkte bestimmen.

Auf beiden Ebenen ergeben sich jeweils zwei Pole:

- Steuerung: Administrationsorientierte Steuerung ↔ Marktorientierte Steuerung
- Angebote: Zentrale Angebotsstruktur ↔ Dezentrale Angebotsstruktur

Die Fortbildungsstrukturen der einzelnen Länder können in diesem Kreuz grob verortet werden (vgl. Abbildung 10).

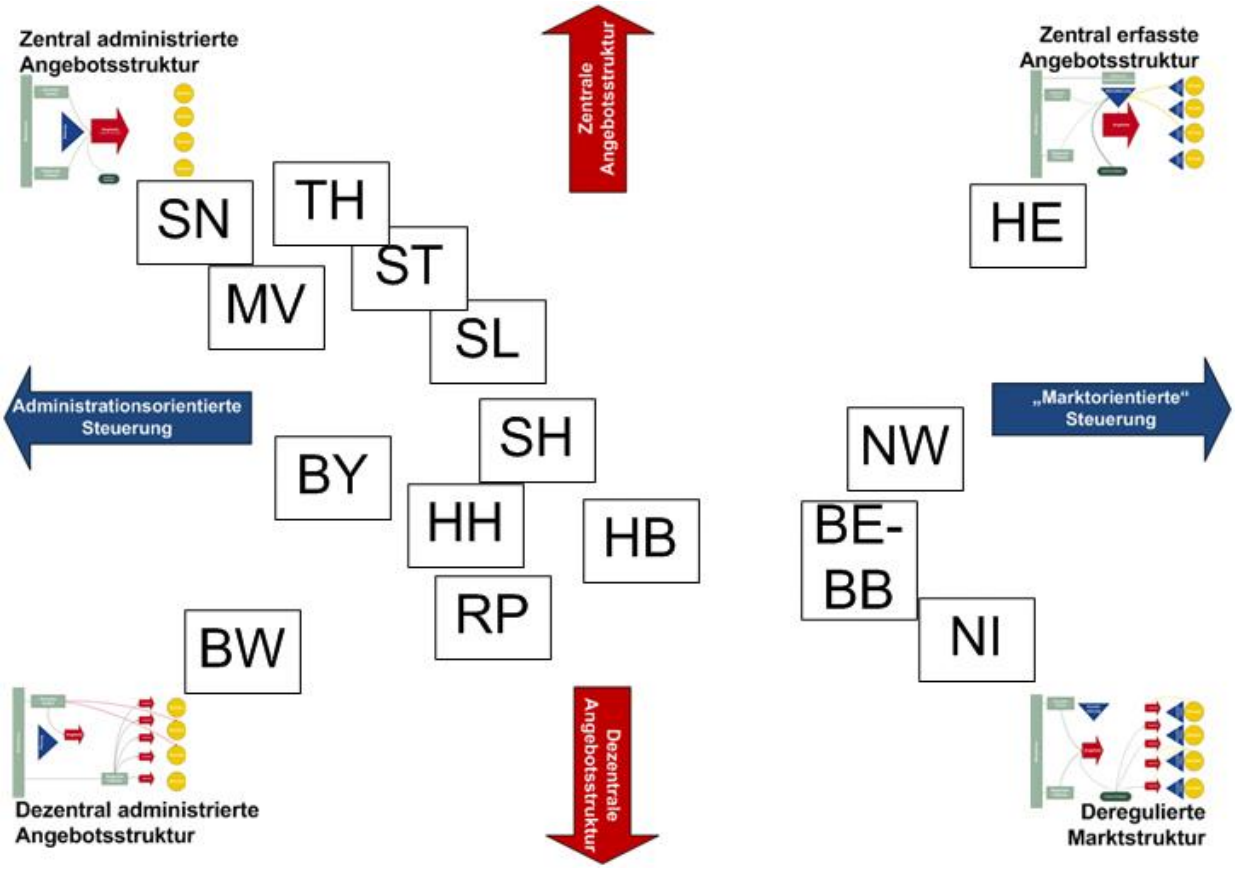


Abbildung 10: Übersicht über die Strukturmodelle der Länder

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.3 Die Bedeutung der Fortbildungsangebote in den verschiedenen Strukturmodellen

Noch vor einigen Jahren war die Bedeutung des Angebotspools der Landesinstitute sehr eindeutig. Der Pool hatte die Funktion eines Katalogs, in dem die Fortbildungen für die Lehrkräfte angeboten wurden. In Absprache mit der Schulleitung konnten sich die Lehrkräfte ein Angebot auswählen und wahrnehmen. Veranstaltungen externer Anbieter waren allenfalls von untergeordneter Bedeutung und die Kosten für die Teilnahme an der Fortbildung wurden meist von den Landesinstituten übernommen. Diese Bedeutung gibt es in einigen Ländern nach wie vor.

Die verschiedenen Modelle machen aber deutlich, dass die Betrachtung heute viel differenzierter vorzunehmen ist.

So gibt es Länder, die sich explizit gegen den Begriff des Katalogs wenden und offensiv gegen die mit dem Begriff einhergehenden Erwartungen antreten. Sie verstehen sich als Teil eines Marktes, in dem das Landesinstitut nur ein Akteur unter vielen ist und der Pool auch nur einen Ausschnitt der Aktivitäten darstellt. Die Schulen sollen als aktive Marktakteure ihre Fortbildungssituation selbst gestalten und den Pool nur als eine Recherchemöglichkeit unter vielen ansehen.

Der Pool kann aber auch als Marktplatz gestaltet sein. Die hier angebotenen Veranstaltungen sind demzufolge nicht nur ein kleiner Ausschnitt des Marktes, sondern sollen das Gesamtgeschehen abbilden. Nach den Regeln der Landesinstitute gestalten die Marktakteure Nachfrage und Angebot auf der Basis des Pools.

Wenn aber den direkten Vereinbarungen zwischen den Landesinstituten und den Schulen ein großer Stellenwert eingeräumt wird, rückt die Wichtigkeit des Pools in den Hintergrund. Dies gilt wenn der Nachfrage durch die Schule und der passgenauen Beratung Vorrang gegeben wird, aber auch, wenn bestimmte Veranstaltungen besonderen Personengruppen direkt empfohlen werden. In diesen Fällen werden nur noch die Angebote präsentiert, die über die Vereinbarungen hinaus zur Auswahl stehen. Es ist aber auch möglich, den Pool v.a. als Dokumentation der Aktivitäten zu sehen. Dann werden auch die Angebote abgebildet, die für geschlossene Gruppen reserviert sind.

Die strukturellen Unterschiede der Fortbildungssysteme führen zu sehr unterschiedlichen Bedeutungen der ausgeschriebenen Angebote. Aber auch die Anzahl und die Präsentation der einzelnen Angebote ist davon betroffen. Wichtig ist, ob der Pool als Werbeplattform für externe Anbieter oder zur Dokumentation der eigenen Aktivitäten konzipiert ist; ob eher alle Bereiche gleichmäßig abgedeckt werden sollen oder es eine spezifische passgenaue Orientierung gibt.

Außerdem scheint die Nutzung des Internets zur Präsentation der Angebote noch sehr unterschiedlich. Es gibt Länder mit einem sehr ausgefeilten Formularsystem und andere Länder, die sich auf das Notwendigste beschränken bzw. dabei sind, eine angemessene Struktur aufzubauen.

Es ist aus den genannten Gründen nicht möglich und sinnvoll, die Auszählungen direkt in Beziehung zu setzen. Auch die Ergebnisse der Befragung der zuständigen Referentinnen und Referenten können sinnvoller Weise nur auf dem Hintergrund der jeweiligen Strukturmodelle der Länder interpretiert und ins Verhältnis gesetzt werden.

5.4 Fragebogen

Ausgewählten Ansprechpersonen aus den Landesinstituten bzw. Ministerien aller Länder wurde eine Zugangsberechtigung zum Onlinefragebogen eingerichtet und übermittelt. Jedes Bundesland (Berlin/Brandenburg wird als ein Land betrachtet) konnte einen Fragebogen ausfüllen. Nach einigen Nachfragen konnte ein Rücklauf von dreizehn Fragebogen erzielt werden.

Der Fragebogen ist sehr umfangreich und fragt nicht nur konkrete Angebote ab, sondern auch Strukturmerkmale der Lehrerfortbildung, Nachfragen durch die Lehrkräfte und Einschätzungen zum Bedarf. Eine Person ist kaum in der Lage, alle Bereiche kompetent zu beantworten. Daher wurden die Ansprechpersonen aufgefordert, ggf. andere Personen einzubeziehen oder bei Unsicherheiten einfach eine eigene Einschätzung abzugeben. Die Probanden gingen unterschiedlich mit dieser Situation um. Einige haben offensichtlich diesen Rat befolgt, andere haben einige Fragen nicht beantwortet und in einigen

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Ländern haben mehrere Personen den Fragebogen ausgefüllt. Einige Aussagen beruhen somit auf Einschätzungen der Probanden.

Darüber hinaus wurden die Probanden darauf hingewiesen, dass sich ihre Aussagen nur auf den Bereich der berufsbildenden Schulen beziehen sollten.

Es liegen also außer aus Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen aus allen Ländern Fragebogen vor, die allerdings nicht alle vollständig ausgefüllt sind. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf diese dreizehn Fragebogen.

5.4.1 Fortbildungspflicht

Interessanterweise gaben elf von zwölf (einmal keine Angabe)Ländern an, dass in ihrem Land eine Fortbildungspflicht bestehe. Acht Länder bekräftigten dies durch den Hinweis auf eine formale Verpflichtung. Allerdings gab nur Saarland an, dass es auch eingesetzte Sanktionsmöglichkeiten gäbe. Dies deckt sich mit Aussagen aus den Interviews, in denen zumeist auf das Fehlen dieser Steuerungsmöglichkeit hingewiesen wird. Wahrscheinlich gibt es in den meisten Schulgesetzen einen ähnlichen Passus wie in Saarland, ohne dass er allerdings mit Konsequenzen verknüpft ist: „Die Lehrer sind verpflichtet, sich auch nach Abschluss ihrer Ausbildung allgemein und fachlich fortzubilden. Ihre Fortbildung wird von der Schulaufsichtsbehörde angemessen unterstützt.“ (§29 Abs. 3 Schulordnungsgesetz). Hessen versucht die Fortbildungspflicht mit dem Creditsystem umzusetzen.

5.4.2 Finanzierung

Über die Hälfte (7 von 12; 1 k.A.) der Länder gab an, dass es in ihrem Land ein Fortbildungsbudget für die Schulen gäbe. Dies kann als Indikator für einen Trend gewertet werden, die Schulen stärker als selbstverantwortliche Institutionen zu betrachten. Leider gab außer Bremen (80,-€) kein Land die Höhe dieses Budget an. Erst die Höhe gibt Aufschluss darüber, wie weitreichend die Schule tatsächlich eigenverantwortlich agieren kann.

Interessanter sind die Aussagen über die Kosten der Angebote für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auf einer Skala von 0 (Ja) bis 10 (Nein) konnten die Personen angeben, ob die Fortbildungen generell kostenfrei sind. Der Mittelwert von 1,1 macht deutlich, dass für die Teilnahme an den Fortbildungen nur sehr selten Kosten in Rechnung gestellt werden. Nur Niedersachsen gibt mit 9 einen deutlich abweichenden Wert an.

Bei der Erstattung der Reise- bzw. der Übernachtungskosten (Mittelwert 4,3 bzw. 3,8) ist die Streuung zwischen den Ländern viel größer. Ungefähr ein Drittel der Länder übernimmt diese Kosten voll, ein weiteres Drittel teilweise und das letzte Drittel gar nicht. Darin sind vor allem Stadtstaaten und kleine Bundesländer enthalten, die keine Reisekosten erstatten.

Vier von zwölf Ländern (1 k.A.) geben an, dass die externen Anbieter zu denselben Konditionen anbieten können wie die Landesinstitute. Für die acht Länder mit den unterschiedlichen Konditionen bieten sich hier Steuerungsmöglichkeiten, auch in einer marktorientierten Struktur, die eigenen Veranstaltungen gut zu platzieren.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.4.3 Fortbildungsangebot

Dass Fortbildungen nur wahrgenommen werden dürfen, wenn der Unterricht gesichert ist, darin sind sich die Länder weitgehend einig (Skala 0(Ja) bis 10(Nein); MW: 2,4). Ob die Veranstaltungen generell nur in der unterrichtsfreien Zeit stattfinden dürfen, ist unterschiedlich geregelt. Auf derselben Skala gibt es einen Mittelwert von 4,7 (Standardabweichung (SD): 2,6).

In Hinblick auf die Kooperation zwischen verschiedenen Berufsgruppen innerhalb der Fortbildung ist die Frage interessant, ob neben den Lehrkräften weitere Berufsgruppen (Sozialpädagog/-innen, Ausbilder/-innen etc.) teilnehmen können: Ungefähr die Hälfte der Länder bejaht dies. Drei Länder sehen dies teilweise gegeben und drei Länder schließen dies eher aus.

Ein Viertel der Länder hat die Steuermöglichkeit, als besonders förderungswürdig eingeschätzte Angebote verpflichtend anzubieten. Ungefähr 80% geben an, diese besonders zu bewerben und 100% „empfehlen“ sie z.B. durch die Schulaufsicht.

5.4.4 Koordinierung der Fortbildungsangebote

Außer Niedersachsen geben fast alle Länder an, dass in den Landesinstituten die generelle Koordinierung der Fortbildungen stattfindet (Skala 0(Ja) bis 10(Nein); MW: 1,6).

Hinsichtlich der Orientierung der Lehrerfortbildung am Modell des Marktes gehen die Angaben auseinander: Vier Länder tendieren zu einer Marktorientierung, sechs Länder sind eher unentschieden und zwei distanzieren sich von diesem Modell (1 k.A.).

Trotz der Nähe einiger Länder zum Marktmodell sind sie sich aber einig, dass den Landesinstituten eine besondere Rolle zukommt (Skala 0(Ja) bis 10(Nein); Mittelwert: 0,4).

Auf die Frage, ob es ein Fortbildungsmanagement an den Schulen gibt, antwortet nur ein Land mit Nein. Zwei Länder sehen dies teilweise gegeben und neun Länder stimmen dem weitgehend zu (1 k.A.).

Alle Länder gehen davon aus, dass die Lehrpersonen ihre Nachfrage an die Landesinstitute richten können. Vier Länder geben aber an, dass es dafür kein geregeltes Verfahren gibt.

5.4.5 Umsetzung

Wichtig für die Bedeutung des Onlinekataloges ist die Frage, ob die Schulen ihre Fortbildungen dem Katalog entnehmen: Die Hälfte der Länder hat hier „teilweise“ angegeben, drei von 12 Ländern (1 k.A.) schwanken zwischen ja und teilweise und drei Länder geben ein klares „Ja“ an.

Sieben von 12 Ländern (1 k.A.) geben an, dass die Schulen teilweise ihre Fortbildungen unabhängig vom Landesinstitut organisieren. Ein Land geht davon aus, dass sie dies grundsätzlich so tun und der Rest verneint eher diese Möglichkeit.

5.4.6 Bedarf

Es wurde auch eine Einschätzung abgefragt zum Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte im Bereich der hier relevanten Themen. Diese Einschätzungen können als Indikator für das Problembewusstsein bei den Ansprechpersonen gewertet werden oder auch Ausdruck konkreter Erhebungen sein. Bei allen Merkmalen gab es eine Skala von 0 (gering) bis 10 (hoch).

- Benachteiligtenförderung: MW = 7,5 (SD = 2,5)
- Übergangsorientierung: MW = 6,5 (SD = 2,6)
- Kooperation: MW = 7 (SD = 2,1)
- Selbstreflexion: MW = 7,3 (SD = 1,9)

In allen Bereichen scheinen die Personen davon auszugehen, dass teilweise erheblicher Fortbildungsbedarf besteht.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.4.7 Online–Datenbank

In vier von dreizehn Bundesländern scheint die Online-Datenbank eindeutig als die zentrale Informationsquelle gedacht zu sein. Ein Land verneint dies explizit und acht schwanken zwischen beiden Extremen.

Ob die Datenbank einen umfassenden Überblick über die möglichen Fortbildungen bietet, wird von fünf von dreizehn Ländern bejaht. Fünf Länder geben teilweise an und drei befinden sich dazwischen. Dies ergibt einen Mittelwert von 2,2 (Skala 0(Ja) bis 10(Nein)). Diese erstaunliche hohe Bewertung steht teilweise im Widerspruch zu unseren Auszählungen.

Fast alle Länder gehen auch davon aus, dass „die Angebote des Landesinstituts“ in der Datenbank abgebildet werden (Skala 0(Ja) bis 10(Nein); Mittelwert: 0,8). Auch hier gibt es eine Diskrepanz zu unseren Interviews und sonstigen Recherchen. Demzufolge werden zwar Angebote des Instituts abgebildet, aber häufig gibt es noch zahlreiche Angebote des Landesinstituts, die nicht in der Datenbank abgebildet werden. Diese Diskrepanzen erklären sich evtl. auch aufgrund der Fragestellung und der angebotenen Skala.

5.4.8 Themen

Abgesehen von einem Land geben alle an, dass das Landesinstitut Veranstaltungen anbietet, die „explizit ‚benachteiligtensensibel‘ und/oder ‚übergangsorientiert‘“ sind. Um einen Vergleich mit der Auszählung zu ermöglichen wurde auch die Definition der Begriffe durch die Ansprechpartner abgefragt

Als „benachteiligtensensibel“ gelten demzufolge die Veranstaltungen dann, wenn …

- „z. B Angebote an Lehrkräfte mit Unterrichtseinsatz in Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (JoA) stattfinden“
- „dafür haben wir ein besonderes Projekt KomLern aufgelegt, in dem bisher 22 der 46 Schulen mitarbeiten“
- „..sich Lehrpersonen Kompetenzen zur Durchführung von Accessmentverfahren aneignen.“
- „sie sich mit Menschenbildannahmen bezogen auf Schülerinnen/Schüler bestimmter Schulformen beschäftigen und Möglichkeiten der Arbeit in bestimmten Bereichen aufzeigen bzw. ermöglichen.“
- „Die Inhalte speziell darauf abgestellt sind.“
- „dies Inhalt der Fortbildung bzw. Veranstaltungsreihe ist.“

Als „übergangsorientiert“ gelten die Veranstaltungen wenn …

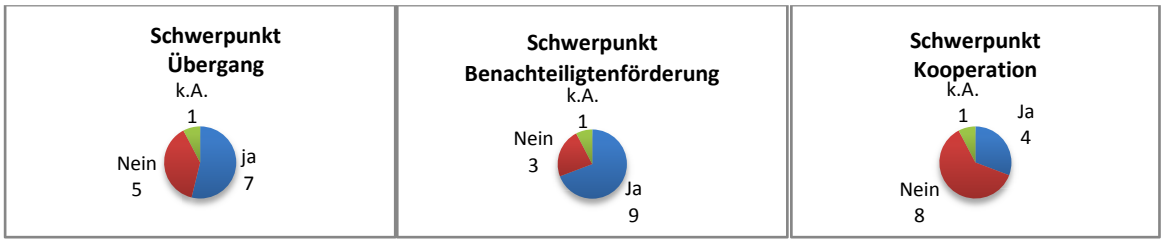
- ..sich Lehrpersonen Kompetenzen zur Durchführung von Accessmentverfahren aneignen.
- sie für Lehrkräfte konzipiert sind, die im Übergangssystem arbeiten (BVJ, BEK, BFS).
- Die Inhalte speziell darauf abgestellt sind.
- dies Inhalt der Fortbildung bzw. Veranstaltungsreihe ist.

Auch wenn die Ansprechpersonen davon ausgehen, dass die Landesinstitute entsprechende Veranstaltungen anbieten, so machen die teilweise sehr unspezifischen Aussagen deutlich, dass eine klare Definition dieser Aspekte kaum vorliegt.

Alle Länder (1 k.A.) gaben an, dass von den „Landesinstituten (strategische) Schwerpunktthemen formuliert“ werden.

- In sieben von zwölf Ländern ist demzufolge die Gestaltung des Übergangs Schule – Arbeitswelt innerhalb der letzten drei Jahre ein solches Schwerpunktthema gewesen.
- Neun von zwölf Ländern sahen dies so in Bezug auf die Benachteiligtenförderung
- Vier von zwölf Ländern sahen die Kooperation zwischen den Berufsgruppen innerhalb dieses Zeitraums als Schwerpunkt.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.



Neben einer Schwerpunktsetzung können Themen auch ähnlich dem Gender Mainstreaming als Querschnittsthemen gesetzt werden. Drei von zwölf Ländern (1 k.A.) gaben an, für die Angebote der Landesinstitute Querschnittsthemen zu setzen. Ein Land verneinte dies und acht tendierten zu „teilweise“.

Bei der Frage, ob der Übergang Schule-Arbeitswelt ein solches Thema sei, konnte auf einer Skala von 0(Ja)-10(Nein) ein Mittelwert von 4,1 ermittelt werden: drei Personen 0; eine Person 2; sechs Personen 5; eine Person 7, eine Person eine 10 und eine Person machte keine Angabe.

Beim Thema Benachteiligtenförderung ergab sich ein Mittelwert von 4,0: zwei Personen 0; zwei Personen 2; eine Person 4; fünf Personen 5, eine Person 10 und eine Person machte keine Angabe.

Sehr interessant ist die Einschätzung der Anteile der relevanten Themen an den Angeboten in der Datenbank. So wurde gefragt, wie hoch der Anteil der Angebote ist, „die explizit die Gestaltung des Übergangs Schule – Arbeitswelt […] thematisieren.“ Hier ergibt sich ein Mittelwert von 25%! Eine Person gab 0% an, drei Personen 10%, eine Person 20%, zwei Personen 30%, eine Person 40%, drei Personen 50% und eine Person sogar 70% (1 k.A.).

Bei der entsprechenden Frage in Bezug auf die Benachteiligtenförderung ergibt sich ein Mittelwert von 23%! Eine Person gab 0% an, drei Personen 10%, eine Person 20 %, vier Personen 30%, eine Person 50%, eine Person 60% und eine Person 70% (1 k.A.).

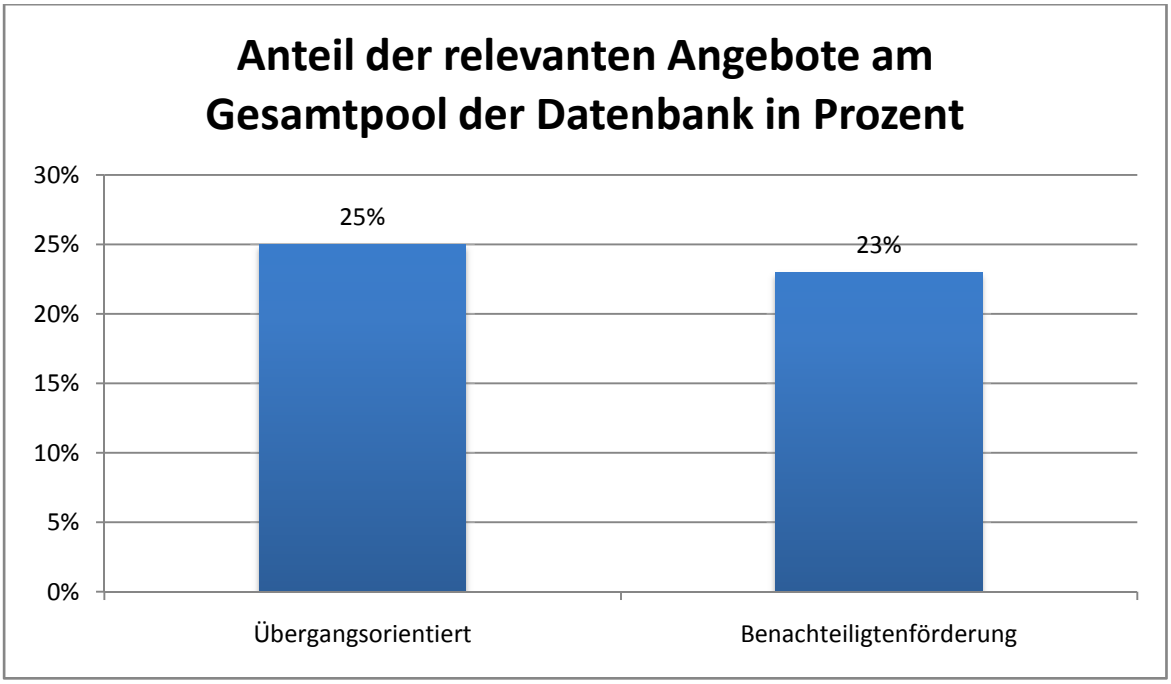


Abbildung 11: Anteil der relevanten Angebote am Gesamtpool

Sieben von zwölf Personen gehen davon aus, dass der Anteil der relevanten Angebote in den letzten zwei Jahren angestiegen ist. Vier Personen meinen, dass er gleich geblieben ist und eine geht von einer Abnahme aus (1 k.A.).

Sieben von elf Personen (2 k.A.) prognostizieren für die nächsten zwei Jahre einen weiteren Anstieg und vier einen Gleichstand.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

5.4.9 Beispiele

Um genauer zu erfahren, welche Angebote ihr Land zu den Themen „benachteiligtensensibel“ und „übergangsorientiert“ anbietet, wurden die Ansprechpersonen gebeten, jeweils 3 Beispiele zu nennen. Folgende 21 Veranstaltungen wurden von den Ansprechpersonen genannt:

- Unterrichten in Klassen mit Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz
- ○ Interaktion und Unterricht mit verhaltensauffälligen Jugendlichen in beruflichen Bildungsgängen
- Lerncoaching
- Assessmentcenterverfahren
- ○ Schwierige Schüler
- Klausurtagung der Fachberater an berufsbildenden Förderschulen
- Methodenvielfalt im Berufsvorbereitungsjahr
- Weiterbildungskurs Sonderpädagogik an Berufsbildenden Schulen
- Fachtagung für Berufsvorbereitung und Berufsausbildung soz. Benachteiligter
- ○ Fremdenfeindlichkeit als gesellschaftliches Problem
- Schüler/-innen mit Behinderungen und Benachteiligungen auf dem Weg in Arbeit und Beruf
- Unterrichtsmethoden für (lernschwache) Jugendliche
- ○ "Was guckst du?" - Kommunikation mit BVJ Schülerinnen und Schülern
- ○ Fit für den Umgang mit dem etwas anderen Schüler
- Kompetenzfeststellungsverfahren
- Einbeziehung von Qualitätsbausteinen in den Unterricht im BVJ
- ○ Schule als Lern- und Erlebens-Raum: Multiplikatorenausbildung für Schul-Erlebnis-Pädagogik
- Den Berufswahlpass an Schulen einführen Online-unterstütze Fortbildung
- Durchführung einer Potentialanalyse
- Gute Schulsozialarbeit – woran gemessen? - Qualitätsstandards für die Schulsozialarbeit an berufsbildenden Schulen
- ○ Klausurtagung zur Ausbildung Berufsbildende Schulen

Beispiele, die mit einem ○ markierten Angebote wurden von den Ansprechpersonen genannt, wurden aber in der Auszählung nicht als relevant berücksichtigt.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Zu den 21 von den Ansprechpersonen angeführten wurden mehrere Strukturmerkmale abgefragt:

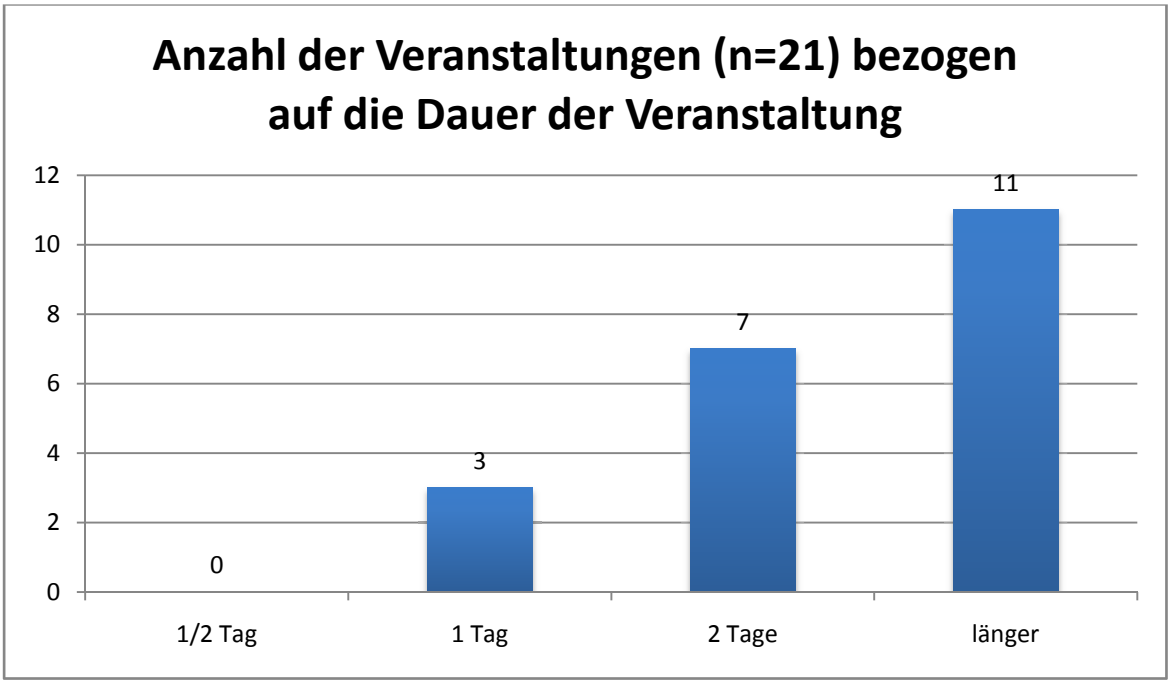


Abbildung 12: Dauer der Veranstaltungen

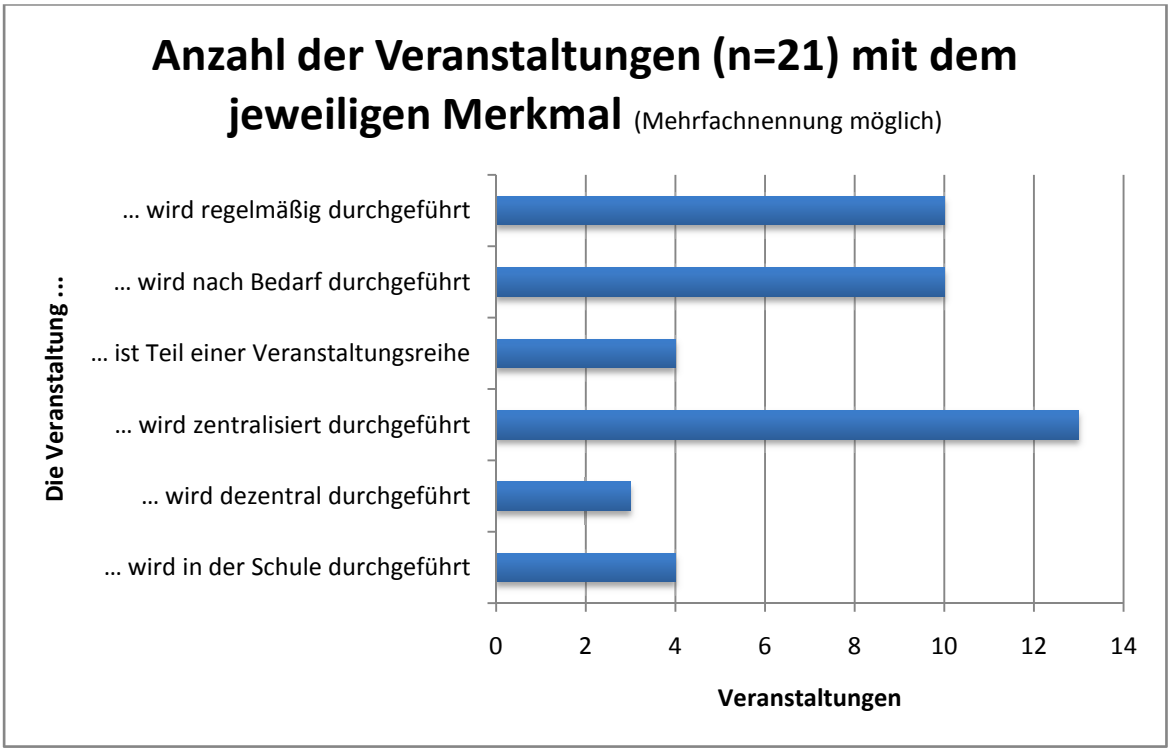


Abbildung 13: Strukturmerkmale der Veranstaltungen I

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

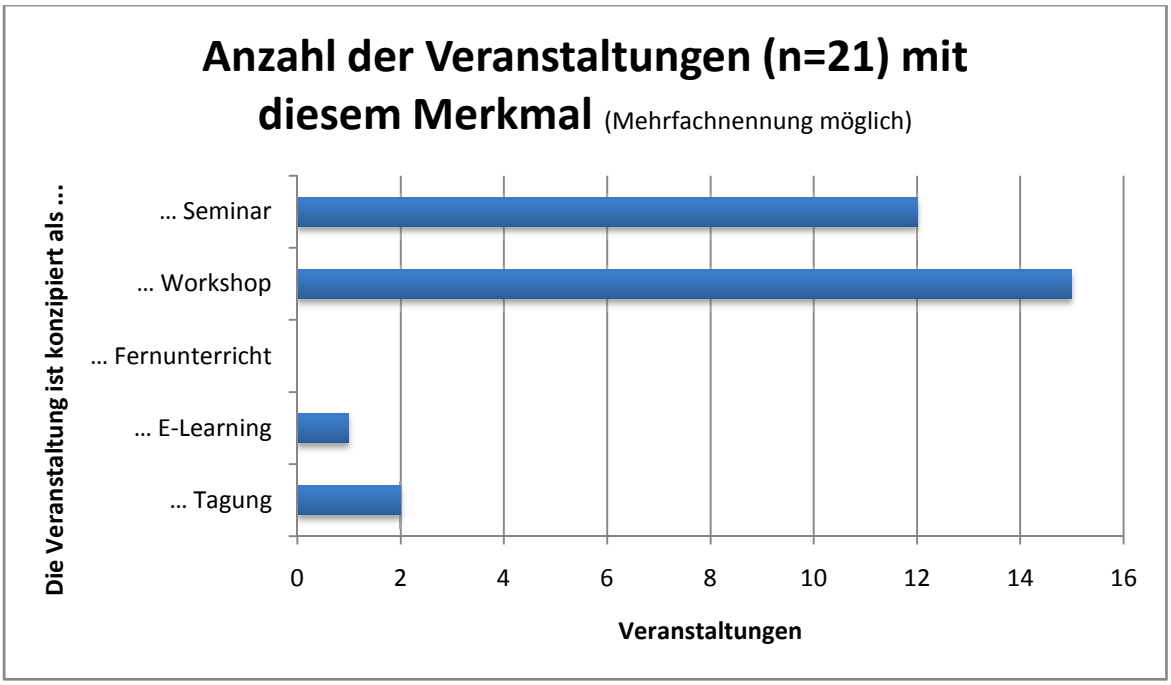


Abbildung 14: Strukturmerkmale der Veranstaltungen II

Die 21 Veranstaltungen wurden für Teilnehmerzahlen zwischen 12 und 50 konzipiert, davon 15 Veranstaltungen für eine Teilnehmerzahl zwischen 20 und 30. Drei Veranstaltungen fanden offensichtlich nicht statt und an einer Veranstaltung nahmen statt 20 Personen nur 10 Personen teil. Alle anderen Veranstaltungen waren ausgebucht und zum Teil auch überbucht.

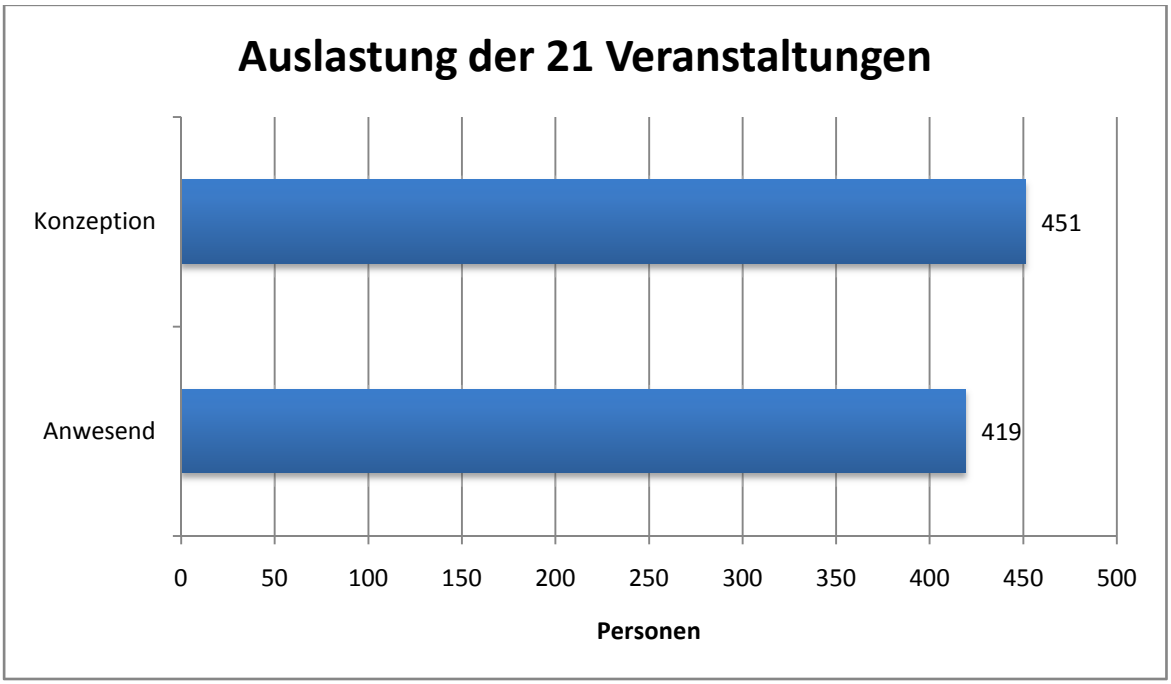


Abbildung 15: Auslastung der Veranstaltungen

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

Abgesehen von den Beispielen wurde auch die Einschätzung nach der Ausfallquote der Angebote gefragt. Uns interessierte, welcher Anteil der angebotenen Veranstaltungen tatsächlich stattfinden. 12 Länder machten dazu eine Aussage, die in folgender Grafik dargestellt werden.

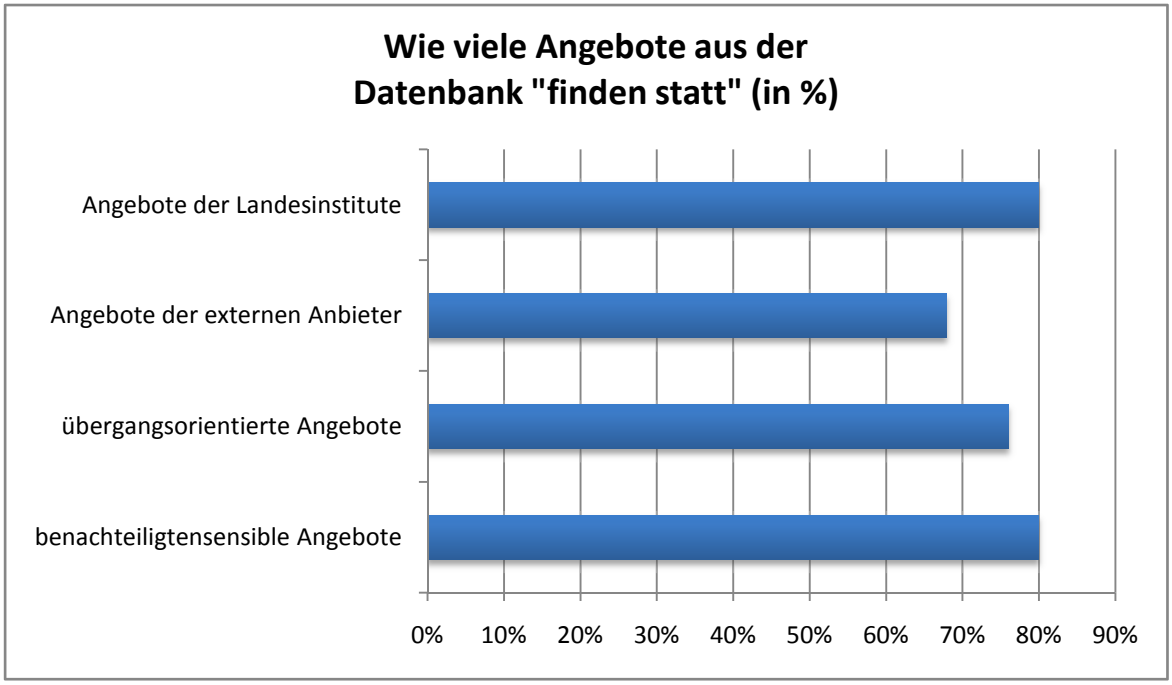


Abbildung 16: Ausfallquote der Veranstaltungen

Fast zu jedem Bundesland liegen Expertenaussagen zur Struktur und zu den Angeboten vor. Um den Ländern in ihren spezifischen Aspekten gerecht zu werden, bedarf es einer Einzelfallanalyse. Aber auch die hier dargestellten deskriptiven Übersichten bieten interessante Einblicke in die Perspektive der Ländervertreter. Vieles ergänzt die anderen Quellen (Internetrecherche, Interviews und Auszählungen) und macht sie plausibel. Anderes steht aber in einem direkten Widerspruch zueinander. Dies gilt insbesondere für die Einschätzung des Anteils der relevanten Angebote am Gesamtumfang. Hier bieten sich für eine weiterführende triangulierende Analyse wichtige Ansatzpunkte.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

6. Zusammenfassung

In der Bestandsaufnahme wurden 11.348 Fortbildungsangebote aus 15 Bundesländern in sechs Fortbildungsbereichen gruppiert und anhand von fünf Merkmalen indiziert. Darüber hinaus liegen aus fast allen Ländern standardisierte Befragungen vor und es wurde zahlreiche Telefoninterviews mit Ansprechpersonen der Länder durchgeführt. Tragfähige Aussagen über die aktuelle Fortbildungslandschaft für Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen bezogen auf das Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung und den Übergang von der Schule in den Beruf sind somit möglich. Eine vertiefende Diskussion erfolgt in einer separaten Veröffentlichung.

Die Bundesländer gehen teilweise sehr unterschiedliche Wege in der Lehrerfortbildung. Begriffe wie Regionalisierung, Marktorientierung, Nachfrageorientierung, Selbstverantwortung usw. werden aufgegriffen und unterschiedlich umgesetzt. Einige Länder befinden sich auf struktureller Ebene derzeit in einer Umbruchsituation und in nahezu allen Bundesländern finden Strukturdebatten statt.

Zentrale Strukturelemente werden in dieser Studie in vier Strukturmodellen zusammengefasst und in Beziehung gesetzt. Schon so wird deutlich, dass je nach Modell unterschiedliche aber auch allgemeine Steuerungsmöglichkeiten gegeben sind (z.B. Budget der Schulen, Verpflichtungen, Platzierung von Angeboten, Richtlinien).

Aber auch die Angebotsstruktur ist zu einem großen Teil von der Struktur der Lehrerfortbildung abhängig. Dies zeigt sich u.a. in der Anzahl der Angebote in den jeweiligen Datenbanken, in der Art der Ausschreibung aber auch in der Bedeutung, die diese Angebote für die Lehrkräfte haben. Die Onlinedatenbank in den verschiedenen Ländern hat z.B. die Funktion eines strukturierten Marktplatzes, der Präsentation der Angebote der Landesinstitute oder zeigt die zur freien Auswahl stehenden Angebote des Landes.

Diese Unterschiede auf struktureller Ebene sind von großer Bedeutung für eine weitere Interpretation der relevanten Angebote.

Im Überblick über alle Bundesländer wird deutlich, dass alle Fortbildungsbereiche abgedeckt werden. Die fachbezogenen Angebote (Inhalt und Didaktik) nehmen den größten Teil ein. Es folgen die Angebote zum Selbstmanagement, der allgemeinen Didaktik und des Schulmanagements. Am Ende stehen Angebote, die sich auf die Sozialkompetenz und Lebens- bzw. Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler beziehen.

Schon hier ergeben sich interessante Diskussionspunkte. So stellt sich die Frage, welche Bedeutung es hat, dass für den relativ kleinen Personenkreis im Bereich des Schulmanagements 12,4% der Angebote gelten, während für den oft als problematisch bezeichneten Bereich der Sozialkompetenz der Schüler und Schülerinnen 5,6% der Angebote ausgeschrieben sind.

Im Fokus der Studie steht die Frage, wie viele übergangsorientierte bzw. benachteiligtenrelevante Veranstaltungen angeboten werden und welchen Anteil sie am Gesamtumfang einnehmen. Hier liegen aus den verschiedenen Quellen unterschiedliche Ergebnisse vor:

Die Auszählung der Angebote ergab:

- Anteil der übergangsorientierten Angebote = 2,4 % (MW)
- Anteil der benachteiligtenrelevanten Angebote = 0,8 % (MW).

Die standardisierte Befragung ergab:

- Anteil der übergangsorientierten Angebote = 25 % (MW)
- Anteil der benachteiligtenrelevanten Angebote = 23 % (MW).

Diese Diskrepanz lässt sich auch durch unterschiedliche Definitionen der Begriffe erklären. So wurden in der Befragung Veranstaltungen aufgeführt, die in der Auszählung nicht indiziert wurden. Auch die Interviews machen deutlich, dass nicht einheitliche Definitionen der Begriffe vorliegen. So wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass Übergangsorientierung ein Thema der allgemeinbildenden Schulen sei und nicht der beruflichen Schulen. Es gab aber auch Aussagen, dass die beruflichen Schulen per se übergangsorientiert

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

seien. Es wurde nie von den Ansprechpersonen angedeutet, dass sie die beruflichen Schulen auch als Teil des „Übergangssystems“ verstehen.

Die Übergangsorientierung und das Übergangssystem werden aufgegriffen, aber weder ist eine klare Definition dieser Themen als Problemfeld der Lehrerfortbildung, noch ein länderübergreifendes Konzept der Professionalisierung in diesem Bereich erkennbar.

Für die Kommunikation mit den Ländern, aber auch für weitere Forschungen ist eine Klärung und breite Diskussion der zentralen Kategorien sehr wichtig.

Aber auch für die Interpretation der Daten gibt es noch offene Fragen. Inwieweit kann z.B. aus den Ergebnissen zur Übergangsorientierung (2,4 % bzw. 24 %) auf die Bedeutung (Wichtigkeit) geschlossen werden, die die Länder diesem Bereich geben? Gemessen an welcher Reverenz kann z.B. gesagt werden, ob 2,4% viel oder wenig ist? Ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem ausschlaggebend? Wie wird berücksichtigt, dass die Länder nicht nur strategische Ziele umsetzen, sondern z.B. auch den Anspruch haben können, alle Bereiche der Schule abzudecken (NRW führt fast 90 Fächer und Berufsfelder auf). Hier konkurrieren Wichtigkeit und Differenziertheit.

Am Beispiel des Landes Hessen konnte in der Auszählung zwischen Angeboten der Landesinstitute und externer Anbieter differenziert werden. Es zeigen sich leichte Unterschiede in der Gewichtung zwischen diesen Anbietergruppen. So liegt der Anteil der übergangsorientierten Angebote bei den externen Anbietern etwas über den Durchschnitt der staatlichen Lehrerfortbildung.

Die Datenbanken bilden nur die Angebote ab. Auf der Basis der Auszählungen kann somit nicht direkt auf die Nutzung geschlossen werden. Die Befragungen geben hier mehr Aufschluss. 70-80% der relevanten Angebote finden demzufolge statt und die aufgeführten Veranstaltungen sind zu über 90% ausgelastet.

Im Interview wurde aber auch darauf hingewiesen, dass eine Fortbildungsreihe zum Thema Benachteiligtenförderung nicht stattfinden konnte, weil die Nachfrage zu gering war. Als Grund für die geringe Nachfrage wurde davon ausgegangen, dass die Lehrkräfte nicht mit diesem Thema identifiziert werden wollten. Lehrkräfte würden entsprechende Angebote annehmen, wenn der Leidensdruck sehr hoch sei bzw. die Schulleitung sie dazu verpflichten würde.

Die Ansprechpartner gehen demnach überwiegend davon aus, dass an den Schulen ein hoher Bedarf an Fortbildungen in Bezug auf die relevanten Themen besteht.

Die Fragen, inwieweit die Lehrkräfte selbst einen Professionalisierungsbedarf sehen, wie genau dieser aussieht und unter welchen Bedingungen sie diesen durch entsprechende Maßnahmen umsetzen, ist durch weitere Erhebungen zu klären.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.

7. Literatur

Bojanowski, Arnulf (Hg.) (2005): Diesseits vom Abseits. Studien zur beruflichen Benachteiligtenförderung. Bielefeld: Bertelsmann (Berufsbildung, Arbeit und Innovation Forschung, Bd. 30).

Christe, Gerhard (2002): Benachteiligtenförderung und Fachhochschulen. Eine empirische Studie zur Vorbereitung von Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen im Fachhochschulstudium für eine Tätigkeit in der Benachteiligtenförderung. Oldenburg: IAJ.

Enggruber, Ruth (2001): Überlegungen zur Professionalität in der Beruflichen Bildung benachteiligter Jugendlicher. In: Enggruber, Ruth (Hg.): Berufliche Bildung benachteiligter Jugendlicher. Empirische Einblicke und sozialpädagogische Ausblicke. Münster: Lit (Pädagogische Beiträge zur sozialen und kulturellen Entwicklung, 6), S. 197–219.

Holstein, Klaus (2008): Die hessische Fortbildungslandschaft 2006/07. Analysen zur Lehrerfortbildung. Fuldatal.

Klieme, Eckhard (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld: Bertelsmann (Bildung in Deutschland, 2008).

Stomporowski, Stephan (2007): "Pädagogik im Zwischenraum". Acht Studien zur beruflichen Bildung Benachteiligter an berufsbildenden Schulen. Paderborn: Eusl-Verl.-Ges.

© 2009 Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V.